

# Deutsche Freiheit

Einzig unabhängige Tageszeitung Deutschlands

Nummer 17 — 2. Jahrgang Saarbrücken, Sonntag Montag, 21./22. Jan. 1934 Chefredakteur: M. Braun

## Aus dem Inhalt

Nazis gegen Hohenzollern  
Seite 2

Genf und die Saar  
Seite 3

Der Terror wächst  
Seite 4

Ruin der deutschen Ausfuhr  
Seite 4

Dimitoffs Mutter  
9

# Deutschlands „Unannehmbar“

## Aussichten der Abrüstungskonferenz verschlechtert

Berlin, 20. Januar.

Am Freitagnachmittag hat der Reichsminister des Auswärtigen dem französischen Botschafter Francois Poncelet die deutsche Antwort auf das französische Aide memoire in der Abrüstungsfrage überreicht. Der Reichsminister fügte eine mündliche Erläuterung hinzu. Kurz darauf übergab der Reichsminister dem englischen Botschafter Sir Eric Philipps die deutsche Antwort auf das britische Memorandum vom 20. Dezember vorigen Jahres.

Die deutsche Antwort ist in demselben sehr höflichen Tone gehalten, den das französische Aide memoire angeklungen hat. Auch die deutsche Reichsregierung gibt sich alle Mühe, das direkte deutsch-französische Gespräch fortzusetzen. Das vierzehn Schreibmaschinenseiten umfassende deutsche Schriftstück und seine Ergänzung durch den deutschen Reichsminister des Auswärtigen betonen den Wunsch nach einer Verständigung und sind in einer Form gehalten, die eigentlich nur Bitten um Aufklärung an die französische Regierung richtet. Sachlich aber bringt die deutsche Antwort keinerlei Annäherung zwischen den beiderseitigen Anschauungen. Im Grunde sind die Meinungen über die Abrüstungsfrage zwischen Deutschland und Frankreich genau noch so tief geschieden, wie am 14. Oktober, dem Tage des Austritts Deutschlands aus dem Völkerbund.

Die deutsche Antwort geht noch einmal von der Forderung auf Abrüstung der hochgerüsteten Mächte aus und legt dar, auf welchem Wege Deutschlands Gleichberechtigung und Sicherheit gewährleistet werden kann. Die deutsche Antwort wendet sich gegen die mehrjährige Bewährungsfrist, für die Frankreich bekanntlich vier Jahre vorgeschlagen hat. Während dieser vier Jahre würde Deutschland nach der deutschen Auffassung ohne genügende Bewaffnung bleiben, da es sich erst nach diesem Kontrollabschnitt mit gewissen Arten von Waffen versehen dürfte. Deutschland könne in der von Frankreich vorgeschlagenen Lösung eine genügende Sicherheit nicht erblicken, daß in der ersten Etappe von mehreren Jahren die schwierige Umwandlung der zwölf Jahre dienenden deutschen Reichswehr in eine kurzdienende Miliz vorgenommen und diesem Milizheer erst in der zweiten Etappe die ausreichende Selbstbewaffnung gestattet werden soll. Die deutsche Reichsregierung lehnt also die im französischen Memorandum vorgeschlagene Probezeit grundsätzlich ab.

Aus Sicherheitsgründen erklärt die Reichsregierung die Zeit von vier Jahren für die Umbildung der Reichswehr in eine Milizarmee von 200 000 Mann für zu kurz, denn sie müsse zuerst genügend Zeit haben, ausgebildete Reservisten heranzuziehen. Außerdem hätten die Reichswehrsoldaten Anspruch auf eine zwölfjährige Dienstzeit, müßten also bei vorzeitiger Entlassung entsprechend entschädigt werden, was den Reichshaushalt zu sehr belasten würde.

Ferner wird der französischen Auffassung entgegengehalten, daß Frankreich zwar keine kontinentale Armee noch und noch auf 200 000 Mann herabsiezen wolle, dagegen die französische koloniale Armee von einer Abrüstung in keiner Weise berührt werde. Auch wird darauf hingewiesen, daß Deutschlands Sicherheit gefährdet sei, einerseits durch die großen französischen Grenzbesetzungen, während die neutrale Rheinlandszone weiterbesteht, in der weder Besetzungen angelegt, noch irgendwelche Garnisonen sein dürfen. Deutschland wünscht die Beilegung der Artikel 42 und 43 des Versailler Vertrages, die einseitig für Deutschland die Entmilitarisierung des linken Rheinufer festlegen.

Deutschland wäre geneigt, eine Kontrolle der militärischen Organisationen anzunehmen, wenn die gleiche Kontrolle in andern Ländern militärischen Organisationen ausgeübt wird.

Einschließlich des französischen Vorschlages auf die Verminderung der französischen Luftstreitkräfte um die Hälfte möchte Deutschland wissen, was mit den außer Dienst genommenen Flugzeugen geschehen soll. Es müßte dafür gesorgt werden, daß diese Flugzeuge nicht etwa doch gegen Deutschland verwendet werden könnten. Wenn Deutschland zu keinem Schluß nicht Willkürflüge anstellen würde, habe der französische Vorschlag keinerlei Wert.

Die deutsche Antwort hält also den Grundsatz auf der gleichzeitigen Rückungsgleichheit für Deutschland anrecht und läßt bei aller Verbindlichkeit in der Form keinen Zweifel darüber, daß die französischen Vorschläge für die nationalsozialistische Diktatur unannehmbar sind.

## „Auf allen Seiten“

### Das ist Hitlers wahre Außenpolitik

In dem in Mannheim erscheinenden „Hakenkreuzbanner“ ist am 6. Januar zu lesen:

„Deutschland hat bei seiner hohen Bevölkerungszahl zu wenig Raum. Dieses Mißverhältnis führt zwangsläufig zu Kriegen und zum Kampfe um den Ausgleich... Unser Ziel ist, möglichst viele Volksgenossen, möglichst viele Deutsche in unser Staatsgebiet einzubeziehen. Die Staatsgrenze soll mit der Volksgrenze zusammenfallen. Anfallen Seiten Deutschlands waren deutsche Menschen auf die Heimkehr ins Vaterland. An allen Grenzen können deutsche Menschen unter den Terrormaßnahmen einer fremden Regierung und hoffen auf die Zukunft, bilden vertrauend auf Deutschland.“

Das bedeutet, von einem Hitlerblatt ausgesprochen: Der Verzicht Hitlers auf Elsass-Lothringen ist Schwindel. Die Bescheidenheit gilt nur, bis die Aufrüstung Hitler-Deutschlands weit genug ist. Dann, wehe den Nachbarn!

## Simon eilt nach London

### Er will bei der Prüfung der deutschen Antwort dabei sein

London, 20. Jan. Zur Abreise des englischen Außenministers aus Genf nach London meldet Reuters aus Genf, es verlange, Simons Abreise sei teilweise durch die Benachrichtigung beeinflusst worden, daß die deutsche Antwort auf das französische Aide memoire überreicht worden ist. Simon wüßte in London zu sein, um sich mit den anderen Kabinetmitgliedern über den Text der deutschen Antwort zu beraten.

London, 20. Jan. Auf die englische Regierung haben sowohl die deutsche Antwort nach Paris wie die gegenüber Sir Eric Philipps abgegebenen deutschen Erklärungen einen so beunruhigenden Eindruck gemacht, daß der englische Außenminister Sir John Simon aus Genf abberufen worden ist. Man erblickt in dieser überstürzten Abreise des englischen Ministers, der in Genf mit der Führung der englischen Politik in der Abrüstungsfrage betraut war, ein Anzeichen dafür, daß eine Einigung in der Abrüstungsfrage noch schwieriger geworden ist als bisher, wenn man nicht schon von einer Aussichtslosigkeit sprechen will.

## Widerhall in Frankreich

Paris, 20. Jan. Die Morgenpresse beunruhigt sich heute im großen und ganzen damit, die Ueberreichung der deutschen Antwort auf die letzte französische Denkschrift über die Abrüstungsfrage zu verzeichnen und kennzeichnet ihren Inhalt — mit oder ohne Quellenangabe — etwa in der gleichen Weise, wie dies der Berliner Havasvertreter getan hat.

An Einzelheiten, die von der erwähnten Havasauslassung abweichen sei erwähnt, daß nach dem Vett Partien Deutschland in der Antwort die völlige allmähliche Abschaffung der Militärflugzeuge der Nachbarländer fordert und in diesem Falle auch bereit wäre, einige Jahre zu warten, bis diese Forderung verbürgt wäre. Redaktionell bemerkt Vett Parisien, erst nach genauer Prüfung werde man feststellen können, ob es eine Möglichkeit gebe, zu einer Schlußfolgerung zu gelangen und ob der deutsch-französische Notenwechsel einen Fortschritt auf dem Wege der Befriedung Europas oder den Verlust einer Zeit bedeute, die nicht gegen Deutschland arbeite. Der in Genf weilende Außenminister des Vett Parisien will aus der Tatsache der getriggen Ueberreichung der deutschen Antwort schließen können, daß eine Vertagung des Hauptauslasses der Abrüstungskonferenz nur um einen Monat, bis zum 19. Februar, ausreichen würde. Er sagt allerdings hinzu, daß man sich fragen müsse, ob sich das alles so verwirklichen lasse, angesichts gewisser englischer Einwendungen und angesichts der verschiedenartigen Erwägungen, auf die das Büro der Abrüstungskonferenz Rücksicht zu nehmen hätte.

Journal berichtet, daß der im Laufe der Nacht in Paris eingegangene Text der deutschen Antwort sofort dem französischen Außenminister Paul-Boncour nach Genf übermittelt wurde. Im übrigen begnügt sich das Journal mit dem Ausdruck einer Meldung seines Berliner Korrespondenten, der

## So sieht er aus!



Der Dolch für SA. und SS.

## Gegen Berlin

### Genf, Osteuropa und Deutschland von Alexander Schifrin (Paris)

Die Aussprache und der Zweikampf zwischen Paris und Berlin stehen zwar im Zentrum der europäischen Politik, und Genf ist in diesen Tagen vor allem die entscheidende Instanz für die Abrüstung und das hohe Gericht in der Saar-Frage; aber gleichzeitig, wenn auch weniger sichtbar, wird die Auseinandersetzung zwischen Paris und Berlin in Osteuropa fortgesetzt und parallel damit wird Genf zum Ausgangspunkt eines Vorstoßes von Osteuropa her, der gegen Berlin gerichtet wird.

Hier hat die Sowjetunion die Initiative. Nach den Erklärungen von Molotow und Litwinow, die die Zusammenarbeit der Sowjetunion mit dem Völkerbund ankündigten, hat sich nun Stalin selbst zum Wort gemeldet. In seinem Interview mit dem Vertreter von „New York Times“ Durant erklärt er mit allem Nachdruck, daß die Sowjetunion die Friedensarbeit des Völkerbundes direkt unterstützen wird. Rummehr kann die Frage nach dem Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund als grundsätzlich entschieden gelten. Es geht nur noch um den Termin und die Form dieses Eintritts.

Allerdings Sowjetruhlunds Gang nach Genf ist ohne vorhergehende Reform des Völkerbundespahtes kaum möglich. Aber das sind nur noch technische Details. Der Anluß der Sowjetunion an den Völkerbund, in welcher Form er sich auch vollzieht, ist ein bewußt geführter und weit ausholender Schlag gegen das Hitler-Deutschland. Der Völkerbund wird durch die Sowjetunion zu einer zusätzlichen Sicherheitsgarantie gegen die interventionistischen Gelüste der Hilterschen Außenpolitik, da er die Unverletzbarkeit der Grenzen seiner Mitglieder verspricht und ihnen die kollektive Hilfe in Aussicht stellt. Aber der Völkerbund kann für die Sowjetunion auch zum Druckmittel und selbst zum Wackermittel gegen das Hitler-Deutschland werden, da er über Kontrollapparat und Sanktionsmöglichkeiten bei der Ausführung des Versailler Vertrags verfügt. Die europäische Sicherheitspolitik der Sowjetunion wird durch die osteuropäischen Expansionspläne des deutschen Faschismus bestimmt. Die Sowjetunion läßt jede Aufrüstung des deutschen Faschismus für in erster Linie gegen sich gerichtet; sie vertritt ferner mit Zähigkeit die These, daß die Revision des Versailler Vertrags nur auf russische Kosten erreicht werden kann. Genf ist für die Sowjetunion jene internationale Institution, in deren Rahmen man die deutsch-faschistische Aufrüstungs- und Revisionsansprüche am wirksamsten bekämpfen und abwehren kann.

Sowjetrußlands Völkerbundsbeitrag ist ein großer Erfolg Frankreichs. Jede Stärkung des Völkerbunds bedeutet auch die Stärkung der außenpolitischen Lage Frankreichs und die Befestigung seines Bündnisystems, das in den Völkerbund fest eingebaut ist. Der Völkerbund wird zum zusätzlichen Bindeglied zwischen der Sowjetunion und Frankreich mit seinen Verbündeten. Keine Großmacht unterläßt die französische Politik gegenüber Deutschland so konsequent und so vorbehaltlos wie die Sowjetunion, selbstverständlich nicht Italien und auch nicht England. Die russisch-französische Interessengemeinschaft ist heute in mehreren Fragen enger als die anglo-französische. In dem Augenblick, wo die Sowjetunion als europäische Großmacht im Völkerbund erscheint, wird der Völkerbund endgültig begraben werden und mit ihm der Gedanke eines europäischen Direktoriums, in dem Frankreich überstimmt oder isoliert werden kann.

Der europäische Osten weiß sich zu wehren. Der Gegenstand, den die Sowjetunion gegen das Hitler-Deutschland zu führen beabsichtigt, ist viel wichtiger als jene Nation des deutschen Faschismus, die er gegen die Sowjetunion etwa im Baltikum vorbereitet. Nicht weniger empfindlich ist in dessen der Mißerfolg, der Hitler in Polen erwartet. Durch die direkte Verständigung mit Polen wollte Hitler seine beiden Hauptgegner treffen: Frankreich und die Sowjetunion. Polen bildet den Eckstein des Versailler Staatensystems: es ist der Hauptverbündete Frankreichs im Osten, die Flankendeckung für die kleine Entente und das Bindeglied zwischen dem Versailler Block und der Sowjetunion. Polen sollte von Frankreich fortgelockt und zum Aufmarschplatz gegen die Sowjetunion gemacht werden. Ein großartiger kombinierter Schlag gegen Versailles und Moskau ist geplant worden. Der Schlag ist ausgeblieben.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen, soweit sie den Offenplan des deutschen Faschismus dienen konnten, sind ergebnislos verlaufen. Polen hat sich weder von Frankreich, noch von der Sowjetunion abgewandt. Die außenpolitisch bestinformierte publizistische Kraft der Pariser Zeitungswelt Genevieve Tabouis vom „Devoir“ berichtet in ihrem Blatt vom 16. Januar:

„Entsprechend unserer sehr ernsten und gründlichen Information können wir ohne Ueberreibung behaupten, daß das, was man die „deutsch-polnische Annäherung“ nennen, in eine sehr schlechte Situation geraten ist. Deutschland wehnt nunmehr ganz sicher, daß Polen ihre militärische Macht aufbaut, daß es nicht abdrücken wird und daß es sich in die Strömung der rotenbergschen Pläne nicht einspannen lassen wird. Hitler hat begriffen, daß er hier auf nichts mehr rechnen darf, und so weisen die deutsch-polnischen Beziehungen, die noch vor kurzem mit außerordentlichen Höflichkeit gepflegt wurden, eine bedeutende Abkühlung auf.“

Diese Information kann durch die Haltung der deutsch-faschistischen Presse bestätigt werden, die plötzlich aufgehört hat, Polen als den künftigen Verbündeten zu preisen und das Werk der deutsch-polnischen Annäherung als bereits gelungen hinzustellen. Selbst der Herr Sieburg, der mit der Sondermission nach Warschau ging, warnt heute in seiner gleichgeschalteten „Frankfurter Zeitung“ vor Hoffnungen und Illusionen. Warschau hat seinerzeit eine Ansprache mit Berlin eingeleitet, um auf Paris einen Druck auszuüben und Frankreich vor den weitgehenden Zugeständnissen an das Hitler-Deutschland zu warnen. Ueber die heutige Haltung Polens sagt „Devoir“:

„Wir wissen, daß Polen mit Leidenschaft auf die Stunde wartet, in der Frankreich es rufen wird, um sich an seine Politik auf das enge anzuschließen. Polen weiß, daß das deutsch-französische Kompromiß-Überhaupt nicht zu finden ist und es nimmt an, daß England letzten Endes sich in allen Fragen unserem französischen Standpunkt anschließen wird.“

Das Osteuropa orientiert sich auf Genf und Paris — gegen Berlin.

## Die englische Flotte

### Acht neue Zerstörer

London, 20. Jan. Die Admiralität hat acht Zerstörer des Flottenbauprogramms von 1933 herichtlich früher, als erwartet worden war, bei vier Privatfirmen in Auftrag gegeben. Die Fahrzeuge werden je 1375 Tonnen Wasserdrängung haben. Der Antrieb erfolgt durch Turbinen von je 26 000 PS., die den Fahrzeugen eine Geschwindigkeit von 35,5 Knoten geben sollen. Jeder Zerstörer wird annähernd 288 000 Pfund Sterling kosten. Die noch zu vergebenden Aufträge für zwei Kreuzer von je 6000 Tonnen, einen Kreuzer von 5200 Tonnen, einen Flottillenführer, zwei Unterseeboote und drei Schallplatten werden, vielleicht mit Ausnahme der Unterseeboote, ebenfalls an Privatreedereien gehen.

## Wieder katholischer Priester verhaftet...

### Aufruhr auf dem Lande im Württembergischen...

Das hiteramtliche deutsche Nachrichtenbüro berichtet aus Stuttgart:

Wie vor kurzem gemeldet, entschloß sich die württembergische politische Polizei auf Grund eines mit aller Sorgfalt durchgeführten Untersuchungsverfahrens zu der Festnahme des katholischen Pfarrers Sturm aus Waldhausen und den Stadtpfarrer Dangelmaier aus Wehingen in Schutzhaft zu nehmen. Trotz eindringlicher Verwarnung wegen des einzelnen Personen nun, wie die württembergische politische Polizei weiterhin mittels, ihre Maßnahmen zum Anlaß zu nehmen, weiterhin eine lebhaft geäußerte Tätigkeit zu entfalten. So wurde der Versuch gemacht, die beiden in Verwahrung genommenen Geistlichen als die unschuldigen Opfer einer böswilligen Verleumdung hinzustellen. Diese Absicht kann nur als eine bewusste Untergrabung der staatlichen Autorität angesehen werden und muß entsprechend geahndet werden. So wurden der Pfarrer Nikolaus Funk aus Waldhausen und der Schürmer Anton Kaufmann aus Walfertswang in Schutzhaft genommen, die sich in abfälligen Äußerungen gegen die Inhaftnahme des Pfarrers Sturm gewandt haben. Eine von den beiden liberalen Protestversammlung gegen die Inhaftnahme wurde von der politischen Polizei verboten. Der Gehilfe des Pfarrers und Landwirt Nikolaus Funk wurde fortiger Wirtin bis auf weiteres geschlossen.

Fortsetzung von der 1. Seite

behauptet, Deutschland nehme nicht klar Stellung, weil es durch die französischen Anregungen in Verlegenheit gebracht worden sei und weil es in seinem Interesse liege, die Verhandlungen nicht nur nicht abbrechen zu lassen, sondern sie sogar fortzusetzen. Die Deutschen, die Zeit hätten, wollten die praktische Gleichheit ohne Umstände, weil sie allein es ihnen ermbälte, ihre Diplomatie aufzuwerten.

Der Berliner Korrespondent des „Matin“ berichtet, daß der französische und englische Botschafter in Berlin noch am geirigen Abend ihre Eindrücke über die deutsche Antwort ausgetauscht hätten.

Der „Excelsior“ schreibt, die deutsche Antwort schließe die Fortsetzung der Verhandlungen nicht aus, aber diese Verhandlungen dürften nicht ewig andauern. Der hösische Ton der Antwort sei ein wenig in Widerspruch zu den offiziellen Kommentaren der deutschen Presse, die gegen die außenpolitischen Erklärungen Chautemps und Boncourc im französischen Parlament Stellung nehmen. Wenn die französische Politik, so erklärt das Blatt, in ihren Grundsätzen fest sei, so blieben doch ihre Methoden geschmeidig und in ihren Zielen entgegenkommend. Man könne der Regierung auf dem Gebiet der Abrüstung gewiß keine unannehmbaren Forderungen vorwerfen.

Im „Matin“ findet sich übrigens noch folgendes Urteil: Die Rückfragen der Reichsregierung seien ein dilatorisches Mittel der Berliner Regierung, die auf dem Standpunkt stehe, daß eine endgültige Stellungnahme für Deutschland gefährlich wäre. Statt in Genf eine Ansprache über die Opportunität herbeizuführen, wäre Deutschland das Recht angestrichen, in dem von ihm gewünschten Maße aufzurüsten.

## Aber...

### Die „Times“ zur deutschen Antwort

London, 20. Jan. In der deutschen Antwortnote auf die französische Denkschrift sagt der Berliner Berichterstatter der „Times“: Man könne annehmen, daß Deutschland seine hauptsächliche Forderung, den sofortigen Besitz von Defensivwaffen, aufrechterhalte. Der Weg für weitere Verhandlungen bleibe offen, aber, so betont der Korrespondent nochmals, Deutschland verlange die praktische Anerkennung seines Rechts auf Rüstungsgleichheit jetzt und in späteren Jahren.

## Höflich und versöhnlich

### Es wird weiter verhandelt

London, 20. Jan. Die Uebersetzung der deutschen Antwortnote auf das französische Aide memoire wird von der englischen Presse in großer Aufmerksamkeit gemeldet. Die Berliner Vertreter der englischen Blätter übereinstimmend, daß die Note in höflichem Ton gehalten sei, und haben ins-

## Hohenzollern im Hintergrunde

### Die Nazi-Führer wittern Gefahr — Einschreiten gegen die „Kaiserbewegung“

Aktin, 19. Jan. Der Kölner Nazi-Gauleiter, Staatsrat Grobe, veröffentlicht folgende Erklärung: „In Bonn hat sich eine Ortsgruppe der sogenannten „Kaiserbewegung“ (Hohenzollernbund) aufgetan, die in Aufrufen und Verberchriften behauptet, die Wiederherstellung der Monarchie sei das letzte Ziel unseres Führers und Kanzlers Adolf Hitler“. Es wird weiter behauptet, die Gründung der „Kaiserbewegung“ sei „von der Führung der NSDAP, ausgeht“. Die Verbreitung solcher unwahren Behauptungen kann nicht geduldet werden. Der Führer hat niemals erklärt, die Monarchie wieder herzustellen zu wollen, sondern in seiner programmatischen Rede am 23. März 1933 im Reichstag ausdrücklich erklärt, daß die Frage „Republik oder Monarchie“ undiskutabel sei. Die NSDAP hat auch niemals ihr Einverständnis mit der Gründung einer „Kaiserbewegung“ gegeben. Abgesehen von den angeführten unwahren Behauptungen, gegen die schärfstens protestiert werden muß, muß den Behauptungen der „Kaiserbewegung“ an sich entgegengetreten werden.

Dabei bleibt die Frage, was das deutsche Volk dem Hohenzollernhaus zu danken hat, völlig außer Betracht. Ausdrucksgebend ist, daß alle Dinge von nicht grundsätzlicher Bedeutung — zu denen auch die Staatsform gehört — wenn sie die notwendige Einigkeit des deutschen Volkes beeinträchtigen, aus der öffentlichen Diskussion auszuschalten sind. Das deutsche Volk will als Nation leben, und es weiß, daß es in der Welt schon gute Republiken und gute Monarchien gegeben hat, so daß also eine erfolgreiche Staatsführung unter beiden Normen denkbar ist... Der Führer des deutschen Volkes ist Adolf Hitler. So Gott will, wird er uns noch mehrere Jahrzehnte erhalten bleiben. Seine Nachfolge wird nach den Prinzipien bestimmt, die der Führer selbst festlegt. Die Einigkeit der Nation ist aber auch kein Spielzeug für Leute, die für ein besseres Betätigungsfeld offenbar unfähig sind. Wir werden deshalb nicht nur die weitere Verbreitung der unwahren Behauptung unter-

besondere hervor, daß sie den Wunsch Deutschlands nach einer Fortsetzung der deutsch-französischen Besprechungen zum Ausdruck bringe. Ueber den Inhalt der Note berichten die Blätter in ähnlicher Weise wie die bereits gemeldete Mitteilung des Berliner Sabasvertreter. News Chronicle meldet, daß auch die Antwort auf das englische Memorandum vom 10. 12. verständlich gehalten sei.

## „Erhebliche Meinungsverschiedenheiten“

### Amtliche deutsche Nachrichten

London, 20. Jan. Zu der geheimen Ratssitzung am Freitag, auf der die Beschlusfassung über die Saarfrage aufgeschoben wurde, meldet der Genfer Berichterstatter des „Daily Telegraph“, daß erhebliche Meinungsverschiedenheiten darüber entstanden seien, ob die Abstimmung im nächsten Jahre oder zu einem späteren Zeitpunkt vorgenommen werden soll.

Neuter teilt über den Verlauf der Tagung u. a. mit: Der Oberkommissar Knox beschrieb zunächst kurz die Lage im Saargebiet und beantwortete dann eine ganze Reihe von Fragen, die hauptsächlich von dem italienischen Vertreter Aloisi gestellt wurden. Paul-Boncourc schlug dann vor, der Völkerbundsrat solle eine Erklärung entwerfen, daß er für eine gerechte und faire Behandlung der Saarbevölkerung und für die Garantierung eines völligen Schutzes bei der Ausübung ihres Wahlrechtes sorgen wolle sowie dafür, daß die Saarbevölkerung nicht „verlassen“ werde. Auch im „Daily Herald“ werden die Versuche Paul-Boncourcs bestätigt, eine Veröffentlichung über die nationalsozialistische Propaganda mit einer Erklärung des Oberkommissars Knox über die gegenwärtige Lage herauszugeben. Simon und Aloisi, die sich dem widersetzen, hätten ihrerseits die Abhaltung einer öffentlichen Sitzung vorgeschlagen, in der die Frage einfach einem Ausschuss überwiegen würde. Einer der Gründe für diese Stellungnahme sei die gegenwärtige Abrüstungslage, denn man sei der Ansicht, daß jede weitere Veröffentlichung über die „organisierte nationalsozialistische Propaganda“ nur zu einer Erhöhung der gegenwärtigen Gegensätze zwischen Deutschland und Frankreich führen würde.

## Stürzt Chautemps?

### Doch noch über Stavisky-Skandal

London, 20. Jan. Vertinax meldet dem Daily Telegraph, in französischen parlamentarischen Kreisen glaube man, daß das Kabinett Chautemps möglicherweise am kommenden Dienstag gestürzt werde, wenn der Abgeordnete Pua: egeran den Vorschlag für die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses über den Stavisky-Skandal erneuere. Die Erklärung für diese pessimistische Annahme sei, daß die Sozialisten das Kabinett wahrscheinlich nicht mehr unterstützen würden.

Sindem fordern auch gegen jede Betätigung dieser „Kaiserbewegung“ einschreiten.“

## Ex-Wilhelm — artfremd

### Was sagt Auwi dazu?

Berlin, 19. Jan. Reichsbauernführer und Reichsminister Darrs veröffentlicht in der „Nationalsozialistischen Volkspost“ zum ersten Reichsbauerntag einen Artikel, in dem er ausführt, daß der Tag von Weimar nicht nur der Tag der deutschen Bauernbefreiung, sondern auch der Tag der Einigung des gesamten deutschen Bauerntums sei. Noch zu seiner Zeit der deutschen Geschichte sei es gelungen, das gesamte deutsche Bauerntum zu einer machtvollen Einheit zusammenzufassen. Zweimal in der Geschichte sei unser Bauerntum von deutschen Kaisern verraten worden. Zum ersten hätten die Hohenzollern-Kaiser die Lebensgehebe ihrer Bauern mißachtet und den deutschen Bauern ihrem Expansionsdrang geopfert. Zum andern trage der letzte Hohenzollern-Kaiser Schuld am Niedergang der völkischen Grundlagen unseres Vaterlandes. Ebenso wie die Stauer habe die liberale Weltanschauung dieses Hohenzollern außer halb der deutschen Grenzen in einer „imaginiären Weltwirtschaft“ Glück und Heil gesucht...

## Stahlhelmer verhaftet

Die Staatspolizeistelle Stuttgart teilt mit, daß der Ortsgruppenführer des Stahlhelms von Platten-Poggenborn und der Stahlhelmsredner Volksmann-Ehren auf Flügen in Schutzhaft genommen worden sind. Nach den bisherigen Mitteilungen wird ihnen zum Vorwurf gemacht, führende Nationalsozialisten beleidigt zu haben. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Dörfern wegen der Verhaftung der katholischen Priester nahezu zum Aufruhr gekommen sein muß. Es gab regelrechte Demonstrationen mit schärfsten Äußerungen gegen die Nationalsozialisten. Mit Gewalt werden von ausgefuchten SA-Leuten alle Demonstrationen unterdrückt. Die Kampfstimmung breitet sich in dem Maße aus, wie sich herausstellt, daß der deutsche Katholizismus nahezu schußlos dem Naziterror ausgeliefert ist.

## Pastor Nlemöller wird „verhört“

Berlin, 19. Jan. Die Frist des Ultimatus, das die Bischofe der Opposition dem Reichsbischof gestellt hatten, ist abgelaufen, ohne daß inzwischen von der einen oder anderen Seite Schritte unternommen worden sind. Die Aussprache zwischen Hitler und Müller wurde vertagt. Die Genner warten ab, um die Haltung der Regierung kennen zu lernen. Immerhin ist bezeichnend, daß der Chef der politischen Polizei — die Wöring untersteht — ein geheimes Rundschreiben erlassen hat, in dem die Polizeigeorgane angewiesen werden, die Mitglieder des Diakonbundes zu überwachen. Die Folge dieser Verfügung ist bereits sichtbar. Zahlreiche Hausdurchsuchungen fanden statt; der Führer des Diakonbundes, Nlemöller, ist anlässlich einer Durchsuchung in einem langen Verhör unterzogen worden.

Diese Welt... Nachrichtenbüro... Württembergischen

## Klage gegen das „Abendblatt“

Das nach seinem Verbot wieder erschienene „Saarbrücker Abendblatt“ stellt fest: „Max Braun klagt nicht!“ Demgegenüber erklären wir, daß Max Braun bereits von Genf aus den zuständigen Schiedsmann um Einleitung des gerichtlichen Schiedsverfahrens gebeten hat und insbesondere verucht hat, den Termin zur Sühneverhandlung sofort nach seiner Rückkehr aus dem Saargebiet anzufragen, damit das gerichtliche Verfahren durchgeführt werden kann. Wir wissen schon heute, daß das „Abendblatt“, dessen Redakteur Hochgrebe in diesen Tagen die Zustellung zum Schiedsmann erhalten wird, weder dies seinen Lesern mitteilen wird, noch seinen Lesern etwas davon sagen wird, wenn die gerichtliche Klage dem verantwortlichen Redakteur zugestellt wird.

## Brüche in der „deutschen Front“ im Saargebiet

Aus verschiedenen Ortshäusern des Saargebietes kommen Nachrichten, nach denen die eben erst gegründete „deutsche Front“ von schweren inneren Gegensätzen bedroht ist. In Diebelskirchen kam es im Turnersheim zwischen Stahlhelmern und Nazis zu heftigen Auseinandersetzungen. Die Nazileitung gibt vertrauliche Rundschreiben heraus, von denen der ehemalige Parteiführer der jetzigen „deutschen Front“ keine Kenntnis gegeben werden darf. Die letztere bereits gemeldeten Entlassungen von maßgebenden nationalsozialistischen Jugendführern durch den Nazileiter Spaniol hat die Verwirrung noch gesteigert. Besonders in katholischen Kreisen wächst die Neigung, sich von der „deutschen Front“ zu distanzieren. Dazu tragen die Nachrichten über die sich täglich vermehrenden Parerverhaftungen in Hitlerdeutschland sehr wesentlich bei.

## Pappenheim

### „Auf der Flucht erschossen“

Der frühere Redakteur der sozialdemokratischen „Volksstimme“ in Schmalkalden, Pappenheim, ist bei einem Fluchtversuch aus dem Lager Böggermoor erschossen worden. Mit der Ermordung wehrloser Gefangener macht man heute nicht mehr viel Aufhebens, sie gehört zu den häßlichen Geplagenheiten des „dritten Reichs“. Niemand wird die Frage auf, mit welchem Recht Menschen erschossen werden, die sich einer willkürlich über sie verhängten Gefangenschaft durch die Flucht zu entziehen versuchen. Man weiß überdies, daß der sogenannte „Fluchtversuch“ nichts als eine Redensart ist, um einen verübten Mord nicht eingestehen zu müssen.

Der erschossene Redakteur Pappenheim war, wie der „Neue Vorwärts“ (Karlsbad) mitteilt, einer der reinsten Idealisten, die je einer politischen Bewegung gedient haben. Im engen Wirkungskreis, im Stillen zu arbeiten, alles für die Sache zu tun und nichts für sich zu verlangen, war seine Art. Eine Augenschwäche, die sich in den letzten Jahren immer härter bemerkbar machte, hatte ihn in einen fast rührend wirkenden Zustand körperlicher Hilflosigkeit versetzt. Trotzdem hat es denen, die als Herren über ihn gesetzt waren, gefallen, ihn zu töten. Sie haben den Hilflosen „auf der Flucht erschossen“ — kraft jener Art von „Legalität“, die das Reichsgericht in Leipzig gegen uns verurteilt.

## „Spanische Phalanx“

### Besessene der Gewalt

Paris, 19. Jan. Havas berichtet aus Madrid, daß die Geheiminstruktionen enthüllt worden sei, die die faschistische Vereinigung „Spanische Phalanx“ an ihre Vertrauensmänner gerichtet habe. Darin werden die spanischen Phalangen als eine militarisierete Vereinigung mit einer Disziplin bezeichnet. Heute sei, so werde hinsichtlich der Aktion der Vereinigung erklärt, die Gewaltanwendung die Vorgehensweise, die jede Vereinigung wählen müsse, die sich der Regierungsmacht bemächtigen wolle. Drei oder vier Gewaltakte, die unter guten Umständen ausgeführt würden, seien wirksamer und werden mehr Anhänger unter Männern der Tat als 50 Reden. Die Gewaltanwendung in den Städten lasse sich auf zweierlei Arten ausführen. Entweder durch Handstreiche, die überraschend von kleinen Trupps durchgeführt werden sollten, und wobei persönliche Erfolge möglich seien, die auf die Spanier Eindruck machen und verbündet wirken. Solche Handstreiche könnten beispielsweise Zerstörung eines Zeitungstoffs, Ueberfall auf ein Büro zwecks Erlangung von Dokumenten, Ueberfall auf Personen, Sprengung von Versammlungen usw. zum Gegenstand haben. Zur Durchführung des Handstreichs selbst müssen sechs Mann genügen, der Rest der Trupps müsse in Bereitschaft gehalten werden, um den Rückzug zu decken. Die andere Möglichkeit der Gewaltanwendung in den Städten sei der „Massenkampf“. — Soweit gehen die enthaltenen Stellen dieser Richtlinien der Spanischen Phalanx.

## 1300 Verhaftungen in Wien

### Der Kampf zwischen den feindlichen Brüdern

Wien, 19. Jan. (Insa.) Am Donnerstagvormittag war der italienische Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Euvich, zu seinem angekündigten Besuch eingetroffen. Trotzdem die Polizei vom frühen Morgen an Abspernungsmassnahmen traf, gelang es einigen tausend Nationalsozialisten, in die Umgebung des Südbahnhofes zu gelangen, wo sie einen Spektakel löschten, wie man ihn selten erlebt hat.

Der Zug, in dem Euvich eintraf, wurde in einem Vorort geteilt; der erste Teil mit den „gewöhnlichen“ Reisenden fuhr dann voraus, während der zweite Teil mit den italienischen Sonderwagen im Südbahnhof eintraf, als das Bahnhofsgebäude vollständig geräumt war.

Als Euvich den Bahnhof verließ, veranstalteten die Nazis einen Höllenspektakel, wie ihnen dies von der Leitung der Hitlerpartei in München anempfohlen worden war. Böller krachten und Gasbomben wurden geworfen, welche die Umgehung des Bahnhofs vollständig vernebelten. Dazwischen wurde im Chor „Heil Hitler“, „Totus in verede“, „Anschluß an Hitler Deutschland“ im schlichten Od entkond eine allgemer ... ganze Patete von papie: ... utragen zu streuen ... technische Szenen ereigneten sich in den Straßen, die der italienische

## Genfer Saar-Debatte wird lebhaft

### Im Völkerbundsrat hinter den verschlossenen Türen

#### Zwei Stunden lang . . .

M. B. Genf, 19. Jan. (Eig. Drahtber.)

Der Rat hat in seiner heutigen öffentlichen Sitzung die Saarfrage in die geheime Sitzung verwiesen, in der er sich über zwei Stunden lang mit dem Saarproblem befaßte. Im wesentlichen besteht die Einmütigkeit über die Beschlüsse, die gefaßt werden sollen, nur über die öffentliche Ratsprozedur herrschen noch Meinungsverschiedenheiten. Paul-Boncour wünscht eine deutliche und klare gemeinsame Erklärung des Rates an die Saarbevölkerung zu deren Beruhigung unter Zusicherung des vollen Völkerbunds schutzes, während Sir John Simon die Annahme der Beschlüsse möglichst ohne Debatte und ohne entschiedene Erklärung haben möchte. Der Ratsberichterstatter in der Saarfrage, der Italiener Aloisi, teilte im wesentlichen die Auffassung Frankreichs, und sein Bericht ist loyal. Die morgige Ratsitzung um 4 Uhr nachmittags wird die Saarfrage erneut behandeln, falls bis dahin eine Einigung erfolgt sein sollte. Andernfalls muß Verlegung auf Montag erfolgen.

## 42 Journalisten hörten Max Braun

G. Genf, 19. Jan. (Draht. unsc.; es ständigen Genfer Korrespondenten).

Der Vertreter des mittelamerikanischen Staates Panama, Minister Amador, der Ratsvertreter Chinas, Wellington Koo und der tschechoslowakische Außenminister Benesch haben heute die Vertreter der saarländischen Freiheitsfront, den Landratsabgeordneten Hermann Petry und Max Braun empfangen. Auch bei diesen Besprechungen ergab sich genau wie bei den früheren Besuchen bei anderen Ratsmitgliedern, daß der Völkerbundsrat nicht daran denke, ein Datum der Abstimmung festzusetzen, bevor er die unerlässlichen Bedingungen des Versailler Vertrages für eine Abstimmung: frei, unbeeinflusst und geheim, für gesichert und erfüllt ansieht.

Für nachmittags 3 Uhr hatte Herr Köchling die Völkerbundsjournalisten im Namen der sogenannten „deutschen Front“ ins Hotel Richmond eingeladen, um sie, wie es auf dem Anschlag am schwarzen Brett des Pressehauses zu sehen war, über die „Lage an der Saar zu informieren“, wobei sich Hermann Köchling in teils kindlichen, teils drohenden Äußerungen gegen Max Braun („Max Braun wird 1935 zu Dorken nach Nizza gehen müssen!“) erging. Wäre die Versammlung nicht in der Mehrheit von deutschen Journalisten und Vertretern der deutschen Kolonie besucht worden, hätte sie wegen der sehr schlechten Beteiligung der maßgebenden internationalen Presse abgeblasen werden müssen. Die Delegation der „Freiheitsfront“ beantragte daraufhin einen gleichen Anschlag am schwarzen Brett mit der Einladung an die Völkerbundsjournalisten für die Zeit direkt nach Ratschluß. Obgleich diese Veranstaltung wegen der langen Dauer der geheimen Sitzung noch während der Beratungen des Rates stattfinden mußte, wodurch eine Reihe von Journalisten am Erscheinen verhindert war, beteiligten sich 42 Journalisten aus insgesamt 21 europäischen und außereuropäischen Staaten, die die Rede Brauns mit Beifall und Zustimmung (mit Ausnahme natürlich der hier nirgendwo fehlenden Hitlerpöbel) aufnahmen.

## „Das Ganze Halt!“



Eine Aufnahme vom letzten Kaiser-Manöver im Jahre 1913, das in Schlessien stattfand. Diese Manöver, an denen der Kaiser persönlich teilnahm, boten jedesmal allanzvolle militärische Schaupiele. Das Signal „Das Ganze Halt!“ beendete die Manöver. Am 9. November 1918 hat das Weltgericht für die Hohenzollern „Das Ganze Halt!“ geblasen. In Doorn feiert Wilhelm II. am 27. Januar seinen 75. Geburtstag.

waren, sind letztern verhaftet worden und sollen ins Konzentrationslager von Möllersdorf eingeliefert werden. Sie sollen wegen „Vorbereitung staatsgefährlicher Unternehmungen“ unter Anklage gestellt werden. Der gesamten österreichischen Presse war unterlagt worden, die Erklärungen Albertis, wonach Bundesführer Starhemberg von den Besprechungen mit den Nazis gewußt habe, zu veröffentlichen. Alle Mütter, die trotzdem Anspielungen auf die Mitwisserschaft Starhembergs machten, wurden beschlagnahmt. Dadurch wurde der allgemeine Eindruck, daß außer Alberti andere Persönlichkeiten, nebst Starhemberg auch Leute, die der Regierung sehr nahe stehen, in die Angelegenheit verwickelt sind.

In der gestrigen Sitzung des Bundesrates wurde diese Affäre von verschiedener Seite zur Sprache gebracht und offen die Vermutung ausgesprochen, daß die Anspielungen Albertis gegen Starhemberg begründet sind.

Nach dem Ausgange der Sitzung des Bundesrates hat die Regierung dann auch noch verboten, Verhandlungsberichte aus dem Bundesrat zu veröffentlichen. Allen Zeitungen wurde für den Uebertretungsfall die Konskation angedroht.

In Saloniki drangen Mitglieder der Naziorganisation NSD in einen kleinen jüdischen Buchladen, in dem das Braunbuch verkauft wurde. Sie mißhandelten den Inhaber, zerstörten viele Bücher und gerissen vor allem sämtliche vorhandenen Exemplare des Braunbuches.

Die Mitglieder der NSD in Saloniki, die den Verkauf von jüdischen Waren in Polen zu verstärken.

Diplomat auf der Fahrt ins Hotel Imperial zu durchfahren hatte.

Im Verlaufe des Tages wurden 940 Verhaftungen vorgenommen, wozu 400 weitere kommen, die in der Nacht zum Donnerstag bei Polizeirazzien vorgenommen worden waren.

In den Abendstunden, als Euvich im Hotel Imperial einen Empfang gab, gelang es abermals etwa 1000 Nazis, sich in der Nähe des Hotels, auf der Ringstraße, zu sammeln. Plötzlich erlosch insolge eines Sabotageaktes der Hitlerianer das Licht im gesamten Stadtteil, in dem sich das Hotel befindet und erst nach einer Stunde konnte der Strom wieder eingeschaltet werden. Die Ringstraße wurde anschließend an beiden Zwischenfall vollständig abgesperrt. Auch an andern Stellen der Stadt demonstrierten die Nazis und hielten Autos von Persönlichkeiten an, die sich zum Empfang im Hotel Imperial begaben. Erst gegen 10 Uhr abends nahmen die Nazi-Demonstrationen ab. Sie haben angekündigt, daß sie am Freitag mit verstärkter Wucht demonstrieren würden.

## Starhemberg wußte . . .

Der Heimwehrführer Graf Alberti, der noch vergangene Woche Justizminister werden sollte, und einige andere Heimwehrführer, die in das Komplott mit den Nazis verwickelt

# Der Terror steigt!

Enthauptungen — Verhaftungen — Konzentrationslager — Mißhandlung der Gefangenen

„Manchester Guardian“:

(Von einem Sonderberichterstatler.)

Es herrscht allgemein die Ansicht, daß der braune Terror nachgelassen hat oder sogar verschwunden ist. Diese Ansicht ist falsch. An der Oberfläche erscheint alles friedlich; die SA steht unter strenger Kontrolle als vorher. Nichtdeutsche werden nicht geschlagen, und etwas Ähnliches wie Gesetz und Ordnung ist wiederhergestellt. Aber wenn man diesem „Gesetz und dieser Ordnung“ auf den Grund geht, so wird man finden, daß es sich um Terrorhandlungen handelt und daß die Schreckensherrschaft noch offen und insgeheim fortbesteht.

Noch niemals haben seit Beginn der Neuzeit so viele Hinrichtungen in Deutschland stattgefunden wie jetzt. Diesen Hinrichtungen wird nicht genügend Beachtung geschenkt, weil sie auf Grund eines Urteilspruchs nach einem ordentlichen Prozeß vollstreckt werden. Es handelt sich deshalb nicht weniger um Terrorhandlungen, denn das Gesetz ist rückwirkend (viele der angeblichen Verbrechen wurden im Jahre 1932 begangen, während das Gesetz, nach dem sie abgeurteilt werden, im vorigen Jahr in Kraft trat). Am 30. November wurden in Köln sechs Arbeiter wegen der angeblichen Ermordung eines SA-Mannes im Jahre 1932 enthauptet. Gegen einen Teil der Gefangenen waren keine Beweise irgendwelcher Art zu erbringen, und den anderen war nicht nachzuweisen, daß sie nicht in Notwehr gehandelt hatten, denn in den politischen Wirren jener Zeit war die SA mindestens so oft der Angreifer wie umgekehrt. Die sechs Männer wurden roh mit dem Beil enthauptet. Eine Beschreibung der Szene durch einen Augenzeugen — die Gefangenen wurden nacheinander in kurzer Zeit hingerichtet — befindet sich in unserem Besitze, aber sie ist zu furchtbar als daß man sie wiedergeben könnte. Alles was gesagt werden kann ist, daß die Verurteilten mutig starben.

Es wird kein Geheimnis daraus gemacht, daß diese Prozesse stattfinden und diese Hinrichtungen ausgeführt werden. Beides wird in der nationalsozialistischen Presse unter auffallenden Überschriften veröffentlicht, mit einer Zustimmung, die fast einen schadenfrohen Triumph gleichkommt. Die Hingerichteten sind übrigens nicht die einzigen Opfer des offenen Terrors, denn zahllose politische Gefangene werden nach terroristischen Verhören oft für Jahre ins Zuchthaus geschickt.

## Der geheime Terror

Und während der offene oder „legale“ Terror sich ausbreitet, hört der geheime Terror nicht auf.

Seit Monaten schon haben in Berlin nicht mehr so viele Verhaftungen stattgefunden wie seit dem 12. November, dem Tage der Wahlen und der Volksabstimmung. Die meisten dieser Verhaftungen sind bei einem erneuten Vorgehen gegen die Reste der sozialdemokratischen und kommunistischen Partei vorgenommen worden. Sie wurden durch Agenten der Gestapo (der geheimen Staatspolizei unter Führung des Generals Göring), unter Mithilfe der SA, ausgeführt — die beiden Organisationen arbeiten Hand in Hand.

Die Folterung politisch Verdächtigter ist nichts Außergewöhnliches. Verschiedene Gefangene wurden, nachdem ihr Widerstand durch die Folter gebrochen war, gezwungen, von der Terrorzentrale aus in Gegenwart eines SA-Mannes einen Genossen anzurufen und ihm zu sagen, er sei verhaftet gewesen, sei aber nun wieder frei, und mit ihm eine Verabredung zu treffen. Auf diese Art und Weise wurde dann dieser Genosse in eine Falle gelockt und seinerseits verhaftet.

Die Folterungen dieser SA Banden sind so furchtbar, daß die Gefangenen häufig vor Schmerzen die Besinnung verlieren. Es ist da ein SA-Arzt, der Kampferspritzen verabreicht. Ein jüdischer Gefangener machte einen Selbstmordversuch, indem er mit einem Splitter seiner zerbrochenen Brille die Pulsader durchschnitt. Er befindet sich jetzt im Krankenhaus, sein Zustand ist kritisch. Weibliche Gefangene werden durchaus nicht von diesen Folterungen verschont.

Die Bedingungen in den Konzentrationslagern sind je nach dem Lager verschieden. Im allgemeinen ist keine Besserung eingetreten. Einige Lager, — Fuhlsbüttel, Dachau, Brandenburg und andere — sind Stätten von dauerndem Schrecken und Grausamkeiten. Fremde Besucher werden gewöhnlich getäuscht: man gibt sich den Anschein, als sei wohl die Disziplin streng, als kämen aber keine wirklichen Unmenschlichkeiten vor.

Der bekannte Schauspieler Heinz Otto starb an den Folgen der Mißhandlungen durch die geheime Staatspolizei. Er war Mitglied des Berliner „Staatstheaters“ und gehörte einer Gruppe radikaler Schauspieler an. Er wurde zusammen mit einem Freund vor etwa einem Monat in einem Café verhaftet, ins Gefängnis gebracht und dort geschlagen. Eine Zeitlang hörte man nichts von ihm, bis seine Frau zum Berliner „Staatsspital“ gerufen wurde, wo sie ihn in hoffnungslosem Zustand fand. Er starb kurz nach ihrer Ankunft an seinen Verletzungen. Als Todesursache wurde Schädelbruch angegeben. Zwei Tage nach seinem Tode erhielten seine Verwandten eine Aufforderung, die Transportkosten vom Gefängnis zum Krankenhaus zu bezahlen. Seine Freunde hatten versucht, einflußreiche Persönlichkeiten zu bestimmen, sich für ihn zu verwenden, aber es scheint nicht, als ob irgend ein Versuch gemacht worden wäre, ihn zu retten.

## Die Verhältnisse in einem Gefängnis

Die folgenden Einzelheiten über die Verhältnisse in einem der Gefängnisse der Geheimen Staatspolizei wurden uns übermittelt (es handelt sich um Schilderungen von Ende November und Anfang Dezember).

Der „Frühspott“ beginnt um acht Uhr morgens. Die Gefangenen müssen sich niederlegen, aufspringen und laufen oder andere Übungen machen. Für diejenigen Gefangenen, die durch die SA, oder SS, oder Angehörige der Gestapo mißhandelt worden sind, bedeutet der Drill und vor allem die „Kniebeugen“ eine furchtbare Qual. Denn viele von ihnen haben noch eiternde oder nur halbverheilte Wunden. Es ist da ein Arzt — ein SS Mann — der dort von Zeit zu Zeit Dienst tut. Wenn er fragt, wodurch ein Gefangener verletzt ist, so wird der Gefangene gezwungen, zu antworten: „Ich bin gefallen.“

Die Nahrung ist folgende: morgens ein trocknes Stück Brot, mittags ein Teller Suppe, abends ein Stück trockenes Brot. Einige Gefangene werden zur Strafe auf halbe Ration gesetzt und auf die Türen einiger Zellen sind die Worte geschrieben: „Zwei Tage keine Nahrung“. Wenn die Gefangenen zu den Übungen ziehen, müssen sie singen: „Karl Liebknecht hängt am Baume, Rosa Luxemburg schwimmt im Kanal“ — eine Anspielung auf die beiden deutschen Revolutionäre, die von den Vorgängern der Nationalsozialisten im

Jahre 1919 ermordet worden sind und deren Leichen in den Kanal geworfen wurden.

Innerhalb und außerhalb von Deutschland ist die Ansicht verbreitet, daß der Terror nur eine Begleiterscheinung der frühen „revolutionären“ Erhebung war und daß er jetzt verschwunden ist. Das Gegenteil ist wahr. Der Terror ist organischer Bestandteil der Hitlerherrschaft; er ist systematisch geworden, so wie die Herrschaft selbst systematischer geworden ist.

# „Das gute Deutschland und Paul-Boncour“

Unter dieser Spitze schreibt der „Figaro“ vom 18. Januar:

Der „Manchester Guardian“ veröffentlicht einen Brief seines deutschen Korrespondenten über die Behandlung der politischen Gefangenen in Hitler-Deutschland. Voraus ist zu bemerken, daß der „Manchester Guardian“ nicht nur als eine bürgerliche, sondern darüber hinaus als eine Zeitung mit religiöser Haltung anzusprechen ist. Seit Ende des Krieges war sie das Hauptorgan des deutsch-freundlichen England. Und sie war es vor allem, weil sie die Forderungen des Evangeliums nach der Vergebung der Sünden zu ihren eigenen machte. Sie beachtete die Gebote der Kirche auch einem Reiche gegenüber, das weder gebeichtet noch wieder gutgemacht hatte. Eine solche Haltung bürgt dafür, daß die Opposition gegen den Hitlerterror sich auf absolut einwandfreie Nachrichten stützt.

Nach diesen Meldungen ist die Behandlung der politischen Gefangenen in der Tat eine Marterhölle (jardin des supplices). Die Gefangenen werden „bearbeitet“ durch Spezialagenten der Geheimen Staatspolizei. Die Prozedur dauert Wochen. Wenn ein Bekenntnis durch Torturen erpreßt ist, wird der Gefangene durch neue Mißhandlungen zur Treue gegenüber dem Nationalsozialismus „erzogen“. (Man weiß von der letzten Volksabstimmung her, daß Hitler fast sämtliche Stimmen in den Konzentrationslagern erhielt.) Zahlreiche Gefangene sterben an den Folgen dieser Behandlung. Die Frauen sind nicht weniger zahlreich als die Männer. Die Opfer sind meistens einfache Arbeiter oder Intellektuelle, deren einziges Verbrechen darin besteht, daß sie dem Nationalsozialismus gegenüber standhaft geblieben sind. Solche Methoden, die uns in die Zeit der schlimmsten Bar-

barei versetzen, sind eine Schande für die Zivilisation, ein Hohn auf die Menschlichkeit und eine Warnung für alle Völker, die in gleicher Weise vom Pangermanismus bedroht sind.

Wir bedauern, daß uns Paul-Boncour in der außenpolitischen Debatte im Senat nicht erklärt hat, wie er diese Tatsachen in Einklang bringen will mit seinem unbegreiflichen Optimismus, der eine Vertrauenskundgebung gegenüber dem „guten Deutschland“ Hitlers bedeutet. Ein Katastrophen-Optimismus, ähnlich dem der Jahre 1869 und 1913, aber weniger zu entschuldigen und zu begreifen angesichts dieser beiden geschichtlichen Erfahrungen und gegenüber dem Hitlerschen Paroxismus.

Man sagt, daß Chautemps heute der Fortsetzung der Debatte beiwohnen werde. Wir wünschen, daß ein Abgeordneter ihm eine Uebersicht über die deutschen Gefängnisse unterbreiten würde. Der Präsident des Senats würde hier eine günstige Vergleichsmöglichkeit zu seinem eigenen System finden, wo die Freiheit der Bürger noch nicht bestimmt wird durch die Gewehrkolben der Polizisten...

Wir hoffen, daß Herr Boncour, der vornehme Jurist und Apostel der Abrüstung, in Genf erklären wird, wie an der Seite eines Deutschland, in dem sich der Durchbruch von der Hysterie zur Brutalität vollzieht, das Recht bestehen soll, ohne sofort mit Füßen getreten zu werden. Ohne diese Erklärung befürchten wir, daß der Richterspruch hinfällig gemacht wird in dem Augenblick, wo er sich nicht mehr auf ein Schwert stützen kann, denn das Reich wird die Gelegenheit nützen, das seine in eine der Wagschalen zu werfen.

# „Kraftprobe“

oder die deutsche Methode, gute Geschäfte zu machen

„La Liberté (Paris) schreibt:

Frankreich ist unzufrieden, und Deutschland ist nicht befriedigt. Wenn Frankreich allerdings seine schlechte Laune zum Ausdruck bringt, so äußert Deutschland sich nicht, es beobachtet aufmerksam.

Wie man im Hitlerland sagt: das Reich macht eine „Kraftprobe“.

Aber wie stets ist die deutsche Kraftprobe allzu roh. Da hat Frankreich geschrien.

Frankreich hat geschrien, weil es der Ansicht war, es habe der deutschen Industrie und dem deutschen Handel genügend Zugeständnisse gemacht.

Nachdem es der deutschen Industrie durch die Lieferung von Naturalien erlaubt hatte, ihr ganzes Material zu erneuern, mußte Frankreich es hinnehmen, daß seine Handelsbilanz als Hebel für die deutsche Wirtschaft dient.

So ungewöhnlich das auch erscheinen mag, ist es doch eine Tatsache, daß Frankreich in seiner Handelsbilanz mit Deutschland unter einem ständigen Defizit leidet, um es Deutschland zu ermöglichen, durch den französischen Handel die 750 Millionen wieder einzubringen, die es unserem Lande jährlich schuldet.

Zum Unglück für Deutschland oder zum Glück für Frankreich war der Handel Hitler-Deutschlands allzu stark. Das Defizit unserer Handelsbilanz hinsichtlich Deutschlands ist von den erwähnten 750 Millionen auf 1300 Millionen im Jahre 1932 und auf einige 1300 Millionen im Jahre 1933 gestiegen.

Da hat Frankreich geschrien! Es wollte zunächst die deutsche Einfuhr beschränken, um das Handelsdefizit auf die vorgesehenen 750 Millionen zurückzuschauben. Dann ließ es sich besänftigen und willigte darin ein, die deutsche Einfuhr nur um 300 Millionen herabzusetzen.

## Schulung für Splone

Auslandsarbeit der Nazis

(Anpreß.) In Riga wurde kürzlich eine Anzahl von Nationalsozialisten wegen staatsfeindlicher Umtriebe verhaftet. Vor der Haftentlassung legte einer der Verhafteten, Harold Pusch, der Sohn eines deutsch-baltischen Pastors und Enkel des früheren Direktors der Universität Dorpat, das Geständnis ab, daß er bei seinen Vorgesetzten in Ungnade gefallen sei und den Tod erwarte, wenn er ihnen ausgeliefert werde. Das Rigaer Abendblatt „Svevodnia“ bringt nun den ersten Teil der Geständnisse, die der 21jährige Nazi gemacht hat: „Als ich in die nationalsozialistische Partei eintrat, hatte ich die ehrliche Absicht, Deutschland zu dienen, aber bald merkte ich, daß man mich in eine Falle gelockt hatte, und daß ich

Dreihundert Millionen? Welche Kühnheit! Die „Kraftprobe“ ist wieder in Aktion getreten, und Frankreich willigte noch darin ein, Deutschland mehr als ein Viertel dieser Summe von 300 Millionen durch Bewilligung zusätzlicher Kontingente zurückzuerstatten.

Warum sollte sich das Reich durch dieses neue Zugeständnis befriedigt erklären?

In einer Verordnung vom 13. Januar setzt die Berliner Regierung die französische Einfuhr offiziell um 160 Millionen herab.

Nach diesem neuen Vorstoß zu einer „Kraftprobe“ hat Frankreich noch einmal aufgeschrien, und Deutschland legte sich auf die Lauer und wartet auf ein neues Zeichen.

So stehen die Dinge. Sie sollen, wie es scheint, am 19. Januar eine endgültige Lösung finden.

Was für eine Lösung?

Wir erlauben uns, an einen früheren Artikel zu erinnern, den wir der „wirtschaftlichen Kehrseite der direkten politischen Verhandlungen zwischen Paris und Berlin“ widmeten. („Liberté“ vom 3. Januar.)

Wir führten damals aus, daß das Problem, das gegenwärtig die gesamte Politik des „Führers“ beherrscht, eine Politik des deutschen Hungers ist, und daß es mit Deutschland in kurzer Zeit so gehen würde wie mit Rußland.

Die Tatsachen scheinen diese logische Ansicht zu bestätigen. Was wird Frankreich tun? Der Einfall deutscher Waren beginnt sowohl wieder im Mutterlande wie in den Kolonien, während sein Geld jenseits des Rheines „wirkt“.

Ohne Beunruhigung stiften zu wollen, muß man doch über eine solche Lage sehr Erstaunen zeigen, die der Versailler Vertrag nicht vorgesehen hat.

In einem nächsten Artikel werden wir Zahlen anführen, die Bände reden. Leider!

P.-A. Girard.

nur die Wahl hatte, mich bedingungslos zu unterwerfen oder zu sterben. Ich war Angehöriger der Fahabteilung des englischen Konsulats in Riga und erhielt den Befehl, die Codes der geheimen diplomatischen Papiere zu fotografieren und die Fotos der Spionageabteilung der NSDAP, auszubändigen. Außerdem hatte ich in der nationalsozialistischen Presseabteilung zu arbeiten. Hier mußte ich nicht nur die lettischen und russischen Zeitungen, die in Riga erscheinen, übersehen, sondern hatte den Stoff aus den Redaktionen zu entnehmen, bevor die Artikel veröffentlicht wurden. Mit meinen Mitarbeitern gemeinsam mußte ich unter Vorwänden mit den Redaktionsangestellten in Verbindung treten und unbemerkt Abschriften herstellen. Das gesamte Material wurde ins Braune Haus nach Königsberg geschafft. Schließlich wurde von mir verlangt, daß ich meine Stellung im englischen Konsulat aufgab und einen Kurkurs in ausländischer Spionage in Deutschland mitmachte.“

# Psychologie des deutschen Antisemitismus

Von Valentin Gitermann (Zürich)

Die fortschrittlich gesinnte Presse der Welt bezeichnet den gegenwärtig in Deutschland herrschenden Antisemitismus allgemein als einen „Rückfall“ ins Mittelalter. So unzutreffend diese Formulierung als Werturteil auch ist, so muß man sich nicht-destoweniger darüber im klaren sein, daß der heutige deutsche Antisemitismus soziologisch auf durchaus anderen Grundlagen basiert, als es im Mittelalter der Fall war. Es handelt sich nicht bloß um ein „Wiederaufleben“ einer Strömung der Vergangenheit, sondern unzweifelhaft um ein in der Hauptsache neues Phänomen.

In Kürze nur sei darauf hingewiesen, daß der Jude im Mittelalter von jeder Teilnahme am Leben des Staates, der Zünfte und anderer Korporationen vollkommen ausgeschlossen war, weil alle diese Gemeinschaften mit den Lehren der christlichen Theologie untrennbar verbunden waren und somit als rein weltliche, religiös „neutrale“ oder gar indifferente Institutionen gar nicht gedacht werden konnten. Und wenn der Jude im Mittelalter periodischen Verfolgungen ausgesetzt war, so deshalb, weil er, von andern Betätigungen ferngehalten, inmitten einer noch vorwiegend naturalwirtschaftlich-feudalen Gesellschaft als Pionier der Geldwirtschaft, somit als Vorläufer einer neuen, sich unaufhaltsam durchsetzenden Wirtschaftsgestaltung wirken mußte.

Der neuzeitliche Staat hat sich unter den Leitsatz der religiösen Toleranz gestellt, und die Geldwirtschaft ist allgemein anerkannte Form der ökonomischen Beziehungen geworden. Die Ideologie des modernen Antisemitismus ist ja dementsprechend auch nicht so sehr vom Motiv der religiösen Zugehörigkeit, als vielmehr in erster Linie vom Begriff der Rasse beherrscht. Die heutige jüdenfeindliche Bewegung in Deutschland muß daher im wesentlichen von anderen Beweggründen getragen sein, als früher.

Die agitatorischen Anfänge des modernen deutschen Antisemitismus gehen bekanntlich auf die 1870er Jahre zurück. Der Propaganda des Hofpredigers Stoecker wurde jedoch allgemeine Ablehnung zuteil, was insbesondere in der Haltung des Reichskanzlers Bismarck deutlichsten Ausdruck fand. Im Jahre 1880 stellte sich der Kolonialtheoretiker Bernhard Försler an die Spitze der antisemitischen Bewegung in Berlin und gründete den „Deutschen Volksverein“. (Bekanntlich hat Nietzsche gegen die Ehe seiner Schwester Elisabeth mit Förster heftigen Einspruch erhoben, mit der ausdrücklichen Motivierung, daß diese Verbindung auch ihn in den peinlichsten Verdacht bringe, dem Antisemitismus irgendwie nahezustehen.) 1893 wurden achtzehn Antisemiten in den Reichstag gewählt, doch sank ihre Zahl bei den folgenden Wahlen unaufhaltsam. Selbst das mit unbestreitbarem Talent geschriebene, 1899 publizierte Werk von Houston Stewart Chamberlain: „Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts“ vermochte, trotz lebhafter Verberrlichung des „arischen Geistes“ der abflauenden antisemitischen Bewegung keine neuen Impulse mehr einzuflößen.

Und wenn nun in der Gegenwart (ich gebrauche eine von Theodor Mommsen geprägte Metapher) die „Cholera-Epidemie“ des Antisemitismus innert so kurzer Zeit zu einer Massenbewegung von unethörtem Umfang angewachsen ist, so müssen dieser Erscheinung tiefe Wandlungen des deutschen Volksbewußtseins vorausgegangen sein, die nicht anders als durch soziologische Betrachtungsweise erfaßt werden können.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts war das Nationalgefühl der Deutschen verhältnismäßig noch schwach entwickelt. Der klägliche Verlauf der März-Revolution von 1848 hatte weder eine Vereinigung der Kleinstaaten, noch eine Demokratisierung des politischen Lebens erreicht und hinterließ daher in der Seele des deutschen Volkes ein eher niederdrückendes, als erhebendes Gefühl. Die Entfaltung eines nationalen Selbstbewußtseins wurde durch die ökonomische Rückständigkeit gegenüber England und Frankreich ebenfalls empfindlich gehemmt.

Nach 1850 allerdings setzte in Deutschland der Aufbau einer modernen Industrie sehr lebhaft ein. Mit Hilfe der vorher akkumulierten Goldvorräte wurde die Organisation einer hochkapitalistischen Volkswirtschaft in Angriff genommen. Der Aufschwung der Industrie, speziell der Montan- und Textilindustrie, unter gleichzeitigem Ausbau des deutschen Eisenbahnnetzes, brachte es mit sich, daß die Grenzen der deutschen Kleinstaaten bald als Hindernisse der weltwirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung empfunden wurden. Es entstand das Bedürfnis nach Ueberwindung der Binnenzölle, nach „Gleichhaltung“ des Rechtes, der Maße und Münzen, kurz nach Verwandlung Deutschlands in ein einheitliches Wirtschaftsgebiet, in einen einheitlichen Lebensraum. Diesem Bedürfnis erst entsprang die neuzeitliche Prägung des deutschen Nationalismus. Die siegreichen Kriege gegen Oesterreich (1866) und gegen Frankreich (1870-71) führten denn auch zur Aufrichtung eines deutschen Kaiserreiches, und aus diesem Ereignis schöpfte das deutsche Volk ein erhebendes Selbstgefühl, wie es ihm zuvor seit Jahrhunderten nicht mehr vergönnt gewesen war.

Der gewaltige Ausbau der industriellen Produktionsmittel Deutschlands (die von Frankreich bezahlten fünf Milliarden Goldfranken fanden ja auch Verwendung dabei) hatte im weiteren Verlaufe der Entwicklung das Auftreten des deutschen Exportes auf dem Weltmarkte zur Folge. „Made in Germany“ ergoß sich über den Erdball. Die früher so demütigende Rückständigkeit gegenüber andern Großmächten war ein für allemal überwunden. Der Konkurrenzkampf um auswärtigen Warenabsatz und um auswärtige Kapitalanlageausmöglichkeiten wurde mit umso größerer Zuversicht aufgenommen, als manche Zweige der deutschen Technik eine unbestreitbare Ueberlegenheit gegenüber dem Ausland erreicht hatten. In dieser Zeit ging der deutsche Nationalismus in einen ausgesprochenen Imperialismus über. Gerade der Umstand, daß das deutsche Volk seine Ansprüche auf Beteiligung an der Weltwirtschaft später geltend machte, als andere Nationen, zu einer Zeit, da die Welt sozusagen schon „aufgeteilt“ zu sein schien, hatte zur Folge, daß das Auftreten Deutschlands als „Störung“ eines schon vorhandenen „Gleichgewichts“ wirken mußte. Das Deutsche Reich ließ sich daher, um seinen Forderungen besonderen Nachdruck zu verleihen, zur See und zu Lande auf einen gewaltigen Rüstungswettlauf ein. In den Nationalismus Imperialis-

malen der deutschen Mentalität. Zusammenwirkend, erzeugten diese Momente ein übersteigertes Selbstbewußtsein, das mit Verachtung anderer Nationen sich paarte.

Ernst Glaeser hat in seinem Roman „Jahrgang 1902“ dem „größtenwahninnig gewordenen Bürgertum“ Deutschlands einige gewiß nicht ganz aus der Luft gegriffene Bemerkungen gewidmet: „In den einflußreichen Kreisen von dem Niveau des Dr. Brostus wurde französisch mit degeneriert, apyhlitisch und pervers gleichgesetzt“ (S. 27). „In den Familien, Gesellschaften, Versammlungen, in den Straßen, Zeitungen, Eisenbahncoupees, in den Reden des Parlaments — überall tönte es dem Major entgegen: unsere Armee, unsere Industrie, unsere Wissenschaft, unsere Kunst, unsere Frauen, unser Charakter, unsere Kinder, unser Gemüt, — alles was wir haben, ist das Beste auf der Welt!“

Die isolierte Situation des Weltkrieges vollends steigerte das aus den Leistungen der Technik, der Wissenschaft und der Kriegskunst hervorgegangene deutsche Selbstgefühl zu wahrhaften Paroxysmen. Werner Sombart, den man gewiß als repräsentativen Deutschen bezeichnen kann, schrieb in seinem Buche „Händler und Helden“ u. a. was folgt:

„Die Idee der Menschheit, also die Humanitätsidee in ihrem tiefsten Sinn, kann nicht anders verstanden werden als dahin: daß sie in einzelnen Edelvölkern zu ihrer höchsten und reinsten Auswirkung gelangt. Das sind dann jeweils die Vertreter des Gottesgedanken auf Erden: das sind die auserwählten Völker. Das waren die Griechen, das waren die Juden. Und das auserwählte Volk dieser Jahrhunderte ist das deutsche Volk... Wir müssen als tief unter uns stehend erkennen, was nach westeuropäischen Ideen ausschaut, was mit Kommerzialisismus auch nur entfernt verwandt ist. So sollen auch wir Deutsche in unserer Zeit durch die Welt gehen, stolz, erhabenen Hauptes, in dem sicheren Gefühl, das Gottesvolk zu sein. So wie der deutsche Vogel, der Aar, hoch über allem Getier dieser Erde schwebt, so soll der Deutsche sich erheben fühlen über alles Gevölk, das ihn umgibt und das er unter sich in grenzenloser Tiefe erblickt.“

Man wende nicht ein, daß es sich um eine Aeußerung einer längst überwundenen Kriegsstimmung handle, denn diese Stimmung ist wieder da. Sie ist aus vorübergehend zugedeckten Schichten des deutschen Seelenlebens wieder aufgestiegen, und die Worte Sombarts könnten (abgesehen natürlich von der Bezeichnung der Juden als eines einst „auserwählten Volkes“) heute oder gestern geschrieben worden sein. Dabei ist Sombart nur einer von Hunderten, die in diesem Zusammenhang zitiert zu werden verdienen.

Es unterliegt absolut keinem Zweifel, daß das deutsche Volk im Zeitalter des Imperialismus und während des Weltkrieges von einem „Hochgefühl“ durchdrungen worden ist, dessen Intensität mehr als ausreichend war, die frühere nationale „Bescheidenheit“ zu kompensieren.

Nun geriet dieses in der wilhelminischen Ära förmlich gezüchtete imperialistische Selbstbewußtsein 1918 und in den folgenden Jahren in eine unabweichliche seelische Krise. Der Zusammenbruch der deutschen Armee, des deutschen

Kaiserreiches, das demütigende Friedensdiktat, der klägliche Verlauf der republikanisch-demokratischen „Revolution“, die Aushöhlung des Volkswohlstandes in der Inflation, der Ruin der Wirtschaft durch die ökonomische Weltkrise, — all dies zusammengenommen bildete für die an stolze, selbstbewußte Haltung gewohnte Psyche des Deutschen eine geradezu unerträgliche Belastung, und angesichts dieses Druckes war die Flucht in eine Psychose unvermeidlich. Vernichtet war ja, woraus man zuvor die Berechtigung abgeleitet hatte, alles „Gevölk“ dieser Erde „unter sich in grenzenloser Tiefe zu erblicken“. Die Seele des Deutschen brauchte, um sich vor jähem Absturz in der eigenen Wertschätzung zu retten, eine neue Rechtfertigung ihres „Hochgefühls“ eine neue „Distanzierung nach unten“, und sie fand, was sie suchte, in der Rassenlehre. Am Idealbild des „nordischen Menschen“ konnte sich die imperialistische Megalomanie notdürftig festhalten, nachdem auch der letzte Funke sachlicher Besinnung im Rausch der Selbstverherrlichung erstickt worden war. Auf diese Weise konnte das Bewußtsein, ein „Edelvolk“ zu sein, mit etwas veränderter Begründung beibehalten werden. Der verloren gegangene Stolz auf die „Leistung“ wurde ersetzt durch den Stolz auf ein angeblich hochqualifiziertes „biologisches Erbgut“.

Der deutsche Jude ist heute das Opfer dieser komplexen Konstruktion: ihm fiel die Aufgabe zu, die dunkle Folie zu bilden, von der sich der hellblonde „Arier“ umso strahlender abheben sollte. Die Erniedrigung des Juden diente — als letztes, verzweifeltes Mittel — für die Selbsterhöhung des Deutschen.

Das ist die eine, die wichtigste massenpsychologische Wurzel des gegenwärtigen deutschen Antisemitismus. Eine zweite steht mit dem Bedürfnis politischer Gleichhaltung in engstem Zusammenhang.

Der Nationalsozialismus ging in der Hauptsache von der Stimmung des versämten deutschen Mittelstandes aus. Diese existenzlos gewordene Bevölkerungsschicht sträubte sich dagegen, mit dem wirklichen Proletariat identifiziert zu werden, und lehnte daher die marxistische Kritik der heutigen Wirtschaftsverhältnisse ab. Andererseits mußte aber dieser durch Inflation und Wirtschaftskrise ruinierte Mittelstand seiner Unzufriedenheit mit den aktuellen ökonomischen Zuständen doch Ausdruck geben. Und hier bot der Antisemitismus ein ausreichendes Ventil für seelische Spannungen: er erlaubte, gewisse Energien des Klassen Gegensatzes in Kanäle des Rassen Hasses abzuleiten. Gegen den „jüdischen“ und den „verjudeten“ Kapitalismus rief man zum Kampfe auf, und für eine „antikapitalistische“ Einstellung in diesem Sinne ließ sich (nebst einer Quote des Proletariates) bald auch ein beträchtlicher Teil des nationalgesinnten ruinierten Mittelstandes gewinnen. Damit aber waren nationaler „Antimarxismus“ und jüdenfeindlich geführter „Antikapitalismus“ (soweit man einen solchen zu Beginn der Hitler-Revolution noch nötig hatte) auf gemeinsamen Nenner gebracht. So wurde die Zwitter-Ideologie des „National-Sozialismus“ geschaffen; der Antisemitismus bildete dabei den gleichschaltenden Bindestrich.

## Der Führerbazillus

Von Jan Severin

In der Politik, in der Kultur und in der Wirtschaft sieht man Führer und Diktatoren, „Meister“ und „Heilige“, wohin man immer blickt. Es scheint, als ob eine große Epidemie über die Völker gekommen ist, daß die Massen das Vertrauen in ihre eigene Denkfähigkeit vollkommen verloren haben und daß sie nur noch von einem Wunder die Hilfe aus tiefster Krisennot erhoffen. In Italien fing es an, in Hitler-Deutschland treibt diese Entwicklung immer sonderbarere Blüten, so daß man von einer der größten Grotesken der Weltgeschichte sprechen müßte, wenn die Angelegenheit nicht für 65 Millionen Menschen so unsagbar traurig wäre.

Manches deutet darauf hin, daß die Welt müde am Denken geworden ist. Das Denken war niemals eine Angelegenheit der großen Massen, aber man hat doch ein gewisses Vertrauen in diejenigen, von denen man wußte, daß sie sich nicht durch Gefühle, wie Nationalsozialismus, Religion und ähnliche Dinge treiben lassen, sondern die man für nüchtern und sachlich genug hielt, um von ihnen Handlungen zu erwarten, die nur vernünftiger Erwägung entsprangen. Man würde einen großen Fehler begehen, wenn man auch heute noch behaupten wollte, daß dieses rationale Handeln der auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete maßgebenden Persönlichkeiten keine großen Schlappen erlitten habe. Aber diese oft — keineswegs immer — negativen Ergebnisse ihrer Arbeit sind keineswegs auf die Fehler ihrer Arbeitsmethoden zurückzuführen, sondern vielmehr auf gewisse Strukturfehler der politischen und wirtschaftlichen Systeme unserer Zeit, die genau so verbesserungsbedürftig ist, wie andere frühere Zeiten es auch waren. Materielle Not und Verzweiflung, Differenzaffekte und gewisse, von heutelustigen Abenteurern mit gefährlicher Geschicklichkeit ausgebeutete Herdeninstinkte haben diejenigen, die diese Probleme in vernünftiger und sachlicher Arbeit mit sicherer Erfahrung und positiven Kenntnissen lösen konnten, ihre Werkzeuge aus der Hand geschlagen.

Die Erfolge der Pferdekuren, die man heute an einem Volke nach dem andern ausprobiert, sind in der Tat erschreckend, um nicht zu sagen phantastisch. Immer kleiner wird die Anzahl der Völker und der Menschen, die sich der Wirkung dieser, dem Denkfähigen so überaus einleuchtenden Parolen noch zu entziehen vermögen. Man empfindet eine wahre Freude an dem Spiel mit großen Worten und an der Abschiebung aller Verantwortung auf andere oder jene „Führer“, dessen Kenntnisse man nicht nachprüfen braucht, weil es ja auf Kenntnisse nicht ankommt, wenn man nur von seinem guten Willen, seiner Ueberzeugungstreue, seinem Opfermut und ähnlichen schönen Dingen überzeugt ist. In den erkorenen Führern selbst gehen geschichtlich große Verwandlungen vor, soweit es sich

nicht von vornherein um ausgesprochene Scharlatane gehandelt hat. Während man bei ihnen, zumeist wenigstens, bis zu einem Zeitpunkt, an dem ihnen Millionen zu folgen begannen, eine gewisse Demut und eine Kenntnis der eigenen Grenzen ihrer Fähigkeit feststellen konnte, stürmt jetzt die Massensuggestion über sie hinweg. Sie glauben tatsächlich, daß man nicht nur ein bescheidenes Haus, sondern ganz gewaltige Gebäude ohne Fundamente aufbauen kann und selbst ohne daß es notwendig sei, auch nur die einfachsten Regeln der Baukunst zu beherrschen.

Muß man noch im einzelnen darlegen, daß diese Luftschlösser und Kartenhäuser zusammenbrechen werden, weil man den ungeheuer komplizierten wirtschaftlichen und sozialen Aufbau unserer modernen Welt nicht mehr dadurch vereinfachen kann, daß man von den zahllosen feinen Verknüpfungen und Verästelungen, die hier bestehen, einfach keine Kenntnis nimmt? Muß man hinzufügen, daß es nichts nützen wird, wenn man aus der Weltwirtschaft Nationalwirtschaft herauschneidet, um später die Schnittstellen mit dem Blute kommender Kriege unkenntlich zu machen? Das Erwachen der Völker aus ihren religiös-nationalistischen und mystischen Wahnvorstellungen, aus ihrem Glauben und ihrem fast rührenden Vertrauen zu „Führern“ und anderen Wunderheilkundigen wird entsetzlich sein. Aber es ist schwer, bei alledem an Rache oder gar nur an Rache zu denken. Für diejenigen, die sich den Glauben an die menschliche Vernunft in allem Phrasenwirrwarr unserer Tage nicht rauben lassen, wird alles darauf ankommen, daran mitzuhelfen, daß die schwärenden Krankheitsherde des Führerbazillus so weit als irgend möglich beschränkt werden, damit die Epidemie nicht weiter um sich greift. Es gibt innerlich gesunde und widerstandsfähige Völker, von denen man überzeugt sein darf, daß sie sich gegen das Eindringen des Führerbazillus bis zum letzten zur Wehr setzen werden. Ihre gesunden Instinkte immer wieder aufzurufen, ihre Widerstandskräfte zu stählen ist nicht nur Aufgabe eines echten und richtig verstandenen Nationalismus, sondern es ist eine Menschheitsaufgabe von entscheidender Bedeutung.

Die Zeit, wo diejenigen, die an Verstand und Fortschritt glauben, von der Abwehr zum Angriff gegen den gefährlichen Bazillus übergehen werden, wird kommen, wenn der mystische Wahn, der in gewissen Völkern wachgerufen und immer aufs neue geschürt worden ist, den Zusammenbruch auslöst. Auch wenn es nicht schnell und nicht schmerzlos abgehen wird, sollte man heute schon sicher sein, daß die Menschheit einst auf die Epoche des Führerirrsinns zurückblicken wird, als auf eine der grauigsten und sinnlosesten Exziden ihrer Geschichte.

# Der braune Märchenprinz

## Wie er das schwarz-weiß-rote Schneewittchen erlöste

Da sagten die Kinder:  
Die Geschichte war fein,  
Erzähl uns noch eine,  
Lieb Großmütterlein.

Der große Osaf. Er hält sehr viel vom Kinde. Man lese Seite 21 in seinem „Kampf“:

„Ich glaube heute fest daran, daß im allgemeinen sämtliche schöpferischen Gedanken schon in der Jugend grundsätzlich erscheinen, sofern welche überhaupt vorhanden sind. Ich unterscheide zwischen der Weisheit des Alters, die nur in einer größeren Gründlichkeit und Vorsicht als Ergebnis der Erfahrungen eines langen Lebens gelten kann, und der Genialität der Jugend, die in unerschöpflicher Fruchtbarkeit Gedanken und Ideen ausschüttet, ohne sie zunächst auch nur verarbeiten zu können, infolge der Fülle ihrer Zahl. Sie liefert die Baustoffe und Zukunftspläne, aus denen das weiser Alter die Steine nimmt, behaut und den Bau auführt, soweit nicht die sogenannte Weisheit des Alters die Genialität der Jugend erstickt hat.“

Die weiseren Alten sollen nur mit größerer Gründlichkeit und Vorsicht ausführen, was sie sich in der Jugend überlegt oder wozu sie sich entschlossen haben. Das deutsche Kinder-volk muß darum täglich neuen Anlaß zum staunenden Augen aufreißen erhalten. Sein körperlich erwachsener Teil bricht andauernd auf, macht Gepäckmärsche und hört Rundfunk. Aber die Kleinen unter den deutschen Kindern haben es noch schöner. Die alten Geschichten von Grimm, die Märchen von 1001 Nacht, die ohnehin nichtarisch und infolge ihrer humanitär-liberalistisch-marxistischen Tendenz für das „dritte Reich“ ungeeignet geworden waren, werden abgelöst von Erzählungen voll höchster Gegenwärtigkeit.

„Kinder, was wißt Ihr vom Führer?“ So heißt ein reizendes Geschenkbuch für deutsche Jungen und Mädels. Geschrieben haben es die Herren Morgenroth und M. Schmidt und der Franz-Schneider-Verlag, GmbH, zu Leipzig, W. 31, hat es herausgegeben, schon in fünfzehntausend Exemplaren! Auf dem bunten Umschlagbild hebt „der Führer“ lachend den linken Arm in die Höhe. Ein Bild vor dem Texte zeigt den Buben und Mädels in Hitlerien, wie der greise Hindenburg, linke Hand am Säbel, Pickelhaube auf dem Kopfe, dem großen „Führer“ die Hand drückte, bevor die beiden mit der „Befreiung der Nation“ anfangen! Wie nun die Befreiung der Nation weitergemacht werden soll, das kann man sich leicht aus folgenden Textstellen der Fibel selber zusammenreimen:

„Kurz, jeder Junge und jedes Mädels sind das geworden, wozu sie eine besondere Veranlagung, wozu sie der liebe Gott bestimmet hat. Manche sind etwas ganz Großes geworden. Die hat die liebe Gott auserwählt zu diesem ganz besonderen Berufe.“ (S. 9 unten und 10 oben.)

„Heute lebt nun auch ein Mensch unter uns, dem Gott eine ganz besondere schwere Aufgabe gestellt hat, und weil er sie lösen will und lösen wird, deshalb nennen wir ihn einen großen Mann. Ihr kennt alle diesen Mann. Er heißt Adolf Hitler. Aber wißt Ihr denn eigentlich, wer das ist und was für eine Aufgabe er zu lösen hat?“ (S. 11.)

„In der Zeit, von der ich Euch erzählen will, in der in Deutschland alles gut und recht war, da haben die Franzosen Angst vor uns bekommen und sind neidisch auf uns geworden. Auch die Engländer und Russen sind neidisch geworden. Oft stand damals in der Zeitung: „Ein Deutscher hat eine Maschine erfunden, die geht besonders gut“, oder „Ein Deutscher hat eine Fabrik gebaut, die Sachen, die da gemacht werden, sind besonders schön und genau gearbeitet.“ (S. 13.)

... deshalb wurden die andern Länder rings herum unruhig und sagten: „Wir wollen es nicht leiden, daß Deutschland schöner ist als wir. Wir wollen es nicht leiden, daß Deutschland reicher wird und größer und glücklicher als wir. Wir wollen es umbringen!“ (S. 15.)

„Von Schneewittchen wißt Ihr, daß es weiß war wie Schnee und rot wie Blut und schwarz wie Ebenholz. Schwarz, weiß, rot sind auch unsere Farben.“ (S. 14.)

„In Deutschland ging ein böser Geist um. Er flüsterte den Menschen ins Ohr: „Wollt Ihr denn immer noch Krieg führen? Ihr könnt unmöglich die vielen Feinde besiegen! Wollt Ihr immer weiter hungern und immer weiter Euer Männer, Söhne, Väter und Brüder opfern? Hört doch endlich auf zu schießen, dann machen die Feinde auch Schluß!“ (S. 18.)

„Und als die dummen Geiseln dem Wolfe die Tür aufmachten, da stürzte der böse Wolf herein und fraß sie auf. Ihr wißt auch, wie es Hänsel und Gretel erging...“ (S. 20.)

„Ein Soldat aber war da, der sagte: „Nein, so darf es nicht weitergehen!“ ... Er weinte, er warf sich auf sein Lager und wollte tagelang mit keinem Menschen reden. Aber mit einem andern redete er: Mit dem lieben Gott. „Lieber Gott“, betete er, „erbarm Dich doch über unser armes deutsches Volk! Sie vergessen ja ganz, daß sie Deutsche sind! Es ist eine Schande, daß sie sich alles gefallen lassen! Und wenn es so weitergeht, wie es jetzt ist, dann werden wir ein ganz armes Volk in unserem eignen Lande überhaupt nichts mehr zu sagen. Die Fremden werden Herren über uns, und wir müssen ihre Knechte sein!“ Der arme Soldat war empört und verzweifelt...“

... da hörte er mit einem Male ganz leise eine Stimme in seinem Herzen. Er hörte, wie der liebe Gott selber zu ihm sagte: „Du sollst die Deutschen aus ihrem Unglück erretten und ich will Dir helfen!“ Da stand der Soldat auf, streckte beide Arme zum Himmel und rief: „Ich will Deutschland erlösen von seinen Feinden; ich weiß: Gott selber hilft mir!“ (S. 24.)

... Das war der große Tag, an dem Gott selber ihn zum Helfer für sein Volk berief.“ (S. 37.)

„Und Adolf Hitler schenkte seinen Kameraden eine rote Fahne mit einem runden weißen „Spiegel“ und dem schwarzen Hakenkreuz darauf. Und weiter sagte er: „Wenn wir uns auf der Straße treffen, wollen wir uns mit erhobener Hand „Heil“ zurufen. Dann ...“

wollen wir dem deutschen Vaterlande wieder erkämpfen!“ (S. 43.)

„Da lauerte der böse Feind an allen Ecken. Mit seinen Lügen vergiftete er die Männer, die Adolf Hitler helfen sollten. In der Nacht raunte er ihnen zu: „Laßt Hitler nur erst machen, und wenn er glaubt, daß ihr zu ihm haltet, dann geht auf ihn los und packt ihn.“ Und so kam es auch. Als Hitler mit seinen treuen Kameraden durch die Straßen zog, voran die Hakenkreuzfahne, da fuhren plötzlich Maschinen-gewehre auf und schossen auf die Hitlerleute!“ (S. 46.)

„Als er endlich aus der Festung entlassen wurde, machte er sich sofort an sein Werk.“ (S. 48.)

„Damals war er allein, aber jetzt kennt ihn die ganze Welt. Seine Deutschen lieben ihn; seine Feinde fürchten ihn. Alle Welt weiß, daß er in Gottes Hand steht und mit seiner Hilfe Deutschland erretten wird.“ (S. 25.)

Also haben wir nun doch den Messias unter uns und den braunen Märchenweisen zugleich. Wahrscheinlich hat er vom lieben Gott auch schon die Flammensäulen zugesagt bekommen, die dereinst seinem natürlich siegreichen Heere gegen die ganze Welt vorausziehen wird! Schneewittchen hat lange geschlafen und ist schwarz-weiß-rot erwacht! Und dem bösen Geiste, ja den bösen Geistern, als da waren: Hungersnot, Unterernährung, Brotmarken, Fettkarten, Lebensmittel-schieber, Handgranaten, Minen, Gasbomben und Marxisten, denen hat der große Osaf befohlen, künftig nicht mehr Schrecken, sondern schöne Lieblinge des „heroischen“ Volkes zu sein. Bloß die Marxisten, die sind noch böse Geister geblieben und die wollen dem Osaf gar nicht glauben und nicht gehorchen; darum müssen sie „mit Stumpf und Stiel“ ausgerottet werden! Das hat Göbbels gesagt und darum ist es wahr. Ja, und da es in Deutschland keine brennenden und nicht verbrennenden Dornbüsche gab, woraus der liebe Gott zu Hitler sprechen konnte, wie es in der Bibel steht, darum hat Gott selber mit seinem großen Adolf gesprochen, und da haben denn die beiden schon die Sache miteinander abgemacht. Darum darf dem großen Adolf auch keiner widersprechen und die Kinder müssen alles schön glauben; sonst kommt nämlich der eiserne Hermann, und dann gibts Keller, und viele, viele Schläge und gar kein Essen mehr. Tagelang. Und nachher lange, sehr lange Konzentrationslager! Bloß natürlich für die bösen Kinder, die nicht glauben wollen, daß Granaten so schön und heroisch sind.

Die braven Kinder aber, die kriegen kleine, braune Rückchen und Höschen, wenn's Jungens sind, und einsteilen bloß braune Jäckchen, „Hitlerjäckchen“, wenn's Mädchen sind. Später, wenn „Der Allmächtige“ anfängt, die Waffen zu segnen, dann kriegen die Mädchen vielleicht auch Höschen an, vielleicht sogar braune, wenigstens, wenns knallt und sie laufen müssen und dann helfen sie den Jungens, daß sie „retten“ können. Vielleicht bloß noch grad sich selber. Wenn's nämlich Bomben und Granaten und Giftgas und Feuer vom Himmel regnet anstatt Wasser? Und dann werden die Jungens Kanonenfutter und die Mädchen müssen alle in's Kloster gehen, wenn sie grad noch lebendig bleiben, weil sie nämlich nachher keinen Mann mehr kriegen.

Denn bloß die Kastrierten und die Sterilisierten, die werden dann noch da sein und damit kann der große Osaf ja doch nicht anfangen, für die „Neue Größe“ des Hitleriens zu sorgen. Das wird dann sehr, sehr böse sein und die Menschen werden wieder viel zu schimpfen haben, besonders alle die rund um Deutschland herum. Aber der Osaf fängt dann bestimmt schon was richtiges neues an!

Drei Lehren laß ein Herrscher wohl ins Herz:  
Die eine: daß er über Menschen herrscht.  
Die andere: daß er nach Gesetzen herrscht.  
Die dritte: daß er nicht auf immer herrscht.

Joh. Heinrich Voss (1796).

# Gestapo gegen Bücher

## Menschenjäger und Geistjäger

### Ein Brief

Geheimes Staatspolizeiamt

II D. 1863/33.

Berlin SW. 11, 2. Januar 1934  
Prinz-Albrecht-Str. 8

An den Rowohlt-Verlag

Berlin W. 50  
Passauerstr. 8/9

Das in Ihrem Verlag erschienene und in der Leipziger Verlagsdruckerei hergestellte Buch „Der Beginn der Barbarei in Deutschland“ von Bernard von Brentano wird gemäß § 7 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes vom 4. 2. 1933 (RGBl. I S. 35 ff.) für den Bereich des Freistaates Preußen beschlagnahmt und eingezogen, weil der Inhalt geeignet ist, die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährden.

In Vertretung:

gez. Volk.

Stempel des Geheimen Staatspolizeiamtes.

Beglaubigt:

Hasler,

Kanzleiangestellte.

Hs.—

Das Geheime Staatspolizeiamt ist auf dem Posten. Längst hatten viele Exemplare des Brentanoschen Buches auf

# Heldensage gleichgeschaltet

Deutschland baut unterirdische Flugzeughäfen.

Der alte Barbarossa,  
Der Kaiser Friederich,  
Im unterirdischen Schlosse  
Hält er, verzaubert, sich.

Sein Bart ist jetzt von Flackse,  
Er bleicht ihn täglich frisch,  
Und läßt ihn nicht mehr wachsen  
Um Genfs Verhandlungstisch.

Von Stahl ist Helm und Krone,  
Der Reichsapfel brennt,  
Die Panzerplatten am Throne,  
Auch die sind allerhand.

Sein Speer ist dreizehnschüssig,  
Im Fliegeroverall  
Nährt er sein Schlachtraß flüssig  
Mit Shell-Oel und Benzol.

Spricht: bleibt der alte Kaiser  
Dort bis zum jüngsten Tag?  
Nein! Ihn hält im Kyffhäuser  
Nur der Versailler Vertrag.

Er schießt einen Hitler-Knaben  
Wohl aus, auf daß er merk',  
Ob schon genügend Raben  
Umkreisen seinen Berg.

Und sind genügend Raben  
In Deutschland einst gebaut,  
Steigt er aus seinem Grabe  
Und bläst ins Hifthorn laut.

Wenn Barbaro-SA. dann marschierst  
Gen Ost oder zum Rhein,  
Heiho und horridoh, das wird  
Ein Hakenkreuztag sein!

7 u 4

# Hochschul-Befehlsübergabe

„Die Zeit ist nimmer fern“ ...

Der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft und des Nationalsozialistischen Studentenbundes, Standartenführer Dr. Stäbel, hat folgende Verfügung an die gesamte Studentenschaft erlassen:

„Mit sofortiger Wirkung ersuche ich sämtliche Dienststellen der DSt. und des NSDStB., auf straffeste SA-mäßige Diensterteilung und Dienstauffassung hinzuwirken und ihre gesamte Organisation nach diesem Gesichtspunkte nachzuprüfen. Nicht große Stäbe, Mitarbeiterkreise und Diskussionen entscheiden den Wert der studentischen Arbeit, sondern die zielklare, scharfe und soldatische Haltung, die wir in der Schule der SA. gelernt haben.“

Ich verweise nochmals nachdrücklich auf meine Verfügung vom 5. März 1933, nach der jedes Mitglied des NSDStB./SA-Dienst zu tun hat. Ich mache die Hochschulgruppenführer und Kreisführer des NSDStB. für die restlose Durchführung dieser Verfügung verantwortlich. Die Zeit ist nimmer fern, wo auf deutschen Hochschulen kein Platz mehr ist für Leute, die zu vornehm sind, sich in die Gemeinschaft der SA. einzuordnen.“

Ich werde in Zukunft keinen Führer einer Studentenschaft oder eines Kreises mehr bestätigen, der nicht eine längere SA.-Dienstzeit hinter sich hat und sich in dieser als Kämpfer bewährt hat. Ich werde darauf hinwirken, daß sämtliche höheren Dienststellen der Studentenschaft nur noch mit SA.-Führern besetzt werden, und erwarte von diesen eine vertrauensvolle und reibungslose Zusammenarbeit mit den örtlichen SA.-Dienststellen und SA.-Hochschulämtern. Durch diese straffe Gliederung im Sinne des Organisations der braunen Armees, unseres Stabschefs, garantieren wir dem Führer die stetige Schlagkraft und Einsatzbereitschaft der jungen Generation, die das deutsche Schicksal trägt.“

Scheiterhaufen gebrannt. Längst war es offiziell verboten. Aber alles das genügt noch nicht. Der Verlag Rowohlt bekommt noch eine besondere Verfügung, obwohl er überhaupt kein Exemplar des Buches mehr auf Lager hat.

Freilich, das Buch heißt: „Beginn der Barbarei in Deutschland“. Dieses Thema ist nicht mehr ganz aktuell. Wir sind schon seit langem mitten drin.

Im Verlag Oprecht u. Helbling, Zürich, erscheint soeben das neueste Buch von Bernard von Brentano „Berliner Novellen“ mit Holzschnitten von Cl. Moreaux 3,50 Fr. in Leinen.

# „Kreidekreis“ verboten

Irrläufer der Theaterzensur

In Stettin sind die weiteren Aufführungen der Oper Alex. v. Zemlinskys „Der Kreidekreis“ verboten worden. Der nationalsozialistische Gauleiter habe weitere Aufführungen nicht für tauglich gehalten, „da der Inhalt des Stückes dem sittlichen Denken des deutschen Volkes widerspreche“. Die „Berliner Börsenzeitung“ fügt ihrer Meldung hinzu: man dürfe gespannt sein, ob und wie sich diese Stellungnahme einflußreicher Stettiner Kreise auf die bereits seit langem vorbereitete und für die nächste Woche angesetzte Aufführung in der Berliner Staatsoper auswirken werde.

## Die Preise hoch!

Das Wirtschaftsamt des deutschen Buchdrucker-Vereins wendet sich erneut gegen die Zieherung der Papierpreise. Das Wirtschaftsamt behauptet, daß die Erhöhung der Zellstoffpreise auf das fertige Papier, das Zellstoff enthalte, bis 25 Reichspennig je Kilogramm ausmache. In keinem Falle dürften die Preissteigerungen dazu führen, daß der Bedarf gedrosselt und der wirtschaftliche Auftrieb gehemmt werde. Preissteigerungen, die 10, 20 oder für kleinere Mengen gar noch mehr Prozent ausmachten, seien völlig inakzeptabel. Bei Einwickel- und Packpapieren seien die Preissteigerungen über 20 Prozent hinaus. Bei Maschinenlederlappen, Strohvapen und maschinengrauen Pappen seien die Preise bis zu 30 und 40 Prozent höher als bisher. — Im „dritten Reich“ ist bekanntlich der Kampfsampf durch die Volksgemeinschaft erbebt.

Um die Preise hoch zu halten, hat der deutsche Buchdruckerverein beim Reichswirtschaftsministerium beantragt, die Errichtung neuer Druckereibetriebe zu verbieten. An die Neuaufstellung von Druckmaschinen soll die Bedingung der Verschrottung einer ähnlichen Maschine geknüpft werden.

## Kläglich besucht

### Gewerkschaftsversammlung

Die Dresdener Buchbinder hatten am 6. Januar im Paradiesgarten in Bismarck dem Verbandsgeschäftsmann Klotz über das Thema „Wie es im Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter vor der Gleichschaltung ausläßt“ anzuhören. Der Klotz erzählte von Kleinrenten, drohendem Finanzzusammenbruch usw., ohne auch nur eine konkrete Zahl oder Tatsache anzuführen. Seine Rede stellte in Beschimpfungen des Marxismus und der Sozialdemokraten. Die Versammlung war lebend besucht; so doch nur wenige Buchbinder von dem Geschimpfe auf die „jüdischen und sonstigen verborgenen Führer“ profitierten konnten. Selbst der offizielle Bericht gibt das zu: „Verbandsbesitzer Dr. Pypel las denjenigen Mitgliedern, die nicht zur Versammlung gekommen waren, ganz achselig den Text.“

## Kasernenhoiblöten — Kanonenfutter

Weihnachten im „dritten Reich“ wurde bei den Berliner Lebensmittelarbeitern so gefeiert: zuerst hielt Pp. Wolfersdorfer eine Rede, die auch nicht einen einzigen sachlichen und sinnvollen Satz enthielt. Dann wurde ein Drama „Konzentration und Arbeitsfrontgeist“ von Alfred Nachtle aufgeführt; ein Stück, in dem die Korruptionssünde mit der Judenbege dumme verbunden war. Dem Lügen- und Heuchel folgte der Durrah-Ritsch: „Der Stolz des Regimentes“. Wolfersdorfers Blatt sagt hierüber: „Art und Wirkung des Stückes kann man vergleichen mit einer hochprozentigen konzentrierten Salma in Büchsen konzentrierter Kasernenhoiblöten und Instruktionshundens-Bibe, die nun in unerbäulicher Form von der Bühne in die Ohren der Hörer gepfropft wurden und Pochschalen entsetzten.“ Später über selbst und wissen nicht wie. Dieses „dritte Reich“ hat das Motto: „Von der Kasernenhoiblöte zum Kanonenfutter“

## Der Boykott

### Ein amerikanisches Rundschreiben

Der nationalsozialistische „Mainzer Anzeiger“ (Nr. 7) veröffentlicht folgenden Brief an die amerikanische Frauenvereinigung des Amerikanischen jüdischen Kongresses. Vertrauliche Mitteilung.

Sehr geehrtes Mitglied!

Vertrauliche Nachforscher unseres Boykottauschusses berichten das Fortdauern eines verhältnismäßig großen Handelsverkehrs zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten. Nach der Statistik, die für die ersten 8 Monate dieses Jahres errechnet wurde, gehen 10 Prozent des deutschen Ausfuhrhandels nach den Vereinigten Staaten, was eine leichte Vermehrung gegenüber dem Handelsumfang zwischen den beiden Ländern während des gleichen Abschnittes des vorigen Jahres bedeutet.

Wir wünschen, Sie daran zu erinnern, daß der Erfolg der Bemühungen der zivilisierten Nationen der Welt, die Wiederherstellung der Rechte der „anti-Nazi“-Juden in Deutschland zu bewerkstelligen, zu einem beträchtlichen Grade auf dem Erfolg oder dem Scheitern des Gegenboykotts gegen die deutschen Erzeugnisse beruht. Da die Sprache der Wirtschaft wahrscheinlich der ausschlagentendste Faktor ist, um das deutsche Volk zum Verständnis der Wichtigkeit der Versprechungen, mit denen es durch die Diktaturregierung geflattert wurde, zu bringen, lastet die Verantwortung für den Erfolg des Boykotts unmittelbar auf den Frauen, welche, wie es tatsächlich der Fall ist, den größten Teil der Kaufkraft des Volkes ausmachen.

Wir bitten jedes Mitglied der Frauenvereinigung des Amerikanischen jüdischen Kongresses, sich selbst als ein Einzelexemplar aufzutun, um den anti-Nazi-Gegenboykott gegen deutsche Waren zu propagieren. Denken Sie daran! Filme, die in Deutschland hergestellt sind und in Amerika unter der Schirmherrschaft von Amerikanern gezeigt werden, helfen, die Diktaturregierung an der Macht zu erhalten!

Denken Sie daran! Rohstoffe sowohl als auch Fertigwaren kommen aus Deutschland in dieses Land. Sehen Sie nach den Warenzeichen:

„Hergestellt in Deutschland.“

„Hergestellt in Sachsen.“

„Hergestellt in Bayern.“

„Hergestellt in Thüringen.“

Bitte, melden Sie uns die Namen der Geschäfte, wo Sie solche Güter andelegt finden, mit oder ohne Warenzeichen und die Art der Waren. In Ihrem Wegweiser beim Einkauf fügen wir hier eine Liste der Waren bei, die kürzlich aus Deutschland in Amerika eingeführt wurden.

Meidet diese Waren!

Mit aufrichtigerem Gruß:

ges. Louise W. Wise

Mrs. Stephen S. Wise

Präsidentin.

Die Warenzeichen für Rohstoffe und Fertigwaren wurden in den vergangenen Monaten von Deutschland in Amerika eingeführt:

Fertigwaren: Spitzen, Seidencrem, Strumpfwaren, Baumwolle und Lederhandschuhe, Daunen, Wolle und Seidenwaren, Seide und Racon, Druckpapier, Felle, irische Waren, Porzellan, Glas und Glaswaren, Kupfer, Messing- und Bronzegegenstände, Musikinstrumente, Uhren und Wanduhren, Spielwaren, Stahlwaren.

Rohstoffe: Chemikalien und verwandte Erzeugnisse, rohe Kalfische, laure Kalfische und Zellan, Farbstoffe, Farben und Firnisse, Kohlenfarbstoffe, Nische, Gant und Nute, chemischer Polakrol und Papiergrundstoff, Viehhäute und Kalfische, Ziegen- und Widlenleder, Nohaluminium und Zinn.

# Lustgarten Berlin 1934

Dr. Goebbels spricht über das „Gesetz zum Schutz der nationalen Arbeit“, das eine reine Unternehmerdiktatur einführt, vor Berliner Arbeitern, ehe der Inhalt des Gesetzes bekanntgegeben ist



„Die Regierung hat ein neues Arbeitsgesetz beschlossen.“ („Heil Hitler!“) „Was drin steht, braucht Ihr nicht zu wissen!“ („Heil Hittler!“) „So, und nun wieder nach Hause gehen!“ („Heil Hitler!“)

## Ruin der deutschen Ausfuhr

Die letzte sozialdemokratische beeinflusste Reichsregierung gab es vom Jahre 1928 bis 1930. Damals hatte Deutschland einen Außenhandel zwischen 22 und 27 Milliarden Mark. Nach drei Jahren marxistenreiner Regierung, davon ein Jahr drittes Reich, ist der Außenhandel auf unter 9 Milliarden zusammengestürzt. Ein gleichgeschalteter Bericht lautet:

Im Jahre 1933 hat der deutsche Außenhandel gegenüber dem Vorjahr, wie schon seit Monaten zu erkennen war, eine weitere erhebliche Einbuße erlitten. Seit 1929 ist er um rund 18 Milliarden, also um zwei Drittel gesunken. Darin spiegelt sich die Umordnung an den Weltmärkten wider, die den gesamten Weltmarkt in gleicher Weise zerstückelt hat. Von 1929 bis 1932 ist der Weltmarkt von 200 auf 110 Milliarden RM., also ebenfalls um rund zwei Drittel gefallen. Mengenmäßig war der Rückgang allerdings bei weitem nicht so stark, da ein erheblicher Teil des wertmäßigen Niederganges auf das Konto des Preisrückganges kommt. Daraus war der Verlauf des Jahres 1933, da die Preise einigermaßen stabil blieben, jedoch bedeutend weniger beeinflusst.

Wenn auch das vergangene Jahr noch eine erhebliche Abnahme im gesamten deutschen Warenverkehr gegenüber 1932 zeigt, so geht aus den einzelnen Monatsberichten von 1933 doch hervor, daß dieser Rückgang in Berlin des letzten Jahres ins Stocken geraten ist. Der deutsche Außenhandel, der im Januar v. J. 757 Mill. RM. betrug, stellte sich im Dezember 1933 annähernd auf 800 Mill. RM. Er hat sich im Jahre 1933 also einigermaßen als heil erwieien. Diese Entwicklung stimmt ziemlich genau überein mit der Bewegung des Welthandels, dessen Umsätze, wie vor kurzem mitgeteilt, auf diesem Stand konstatieren.

Die deutsche Einfuhr hat sich 1933 auf 420 (l. J. 466), also um 10 Prozent, die Ausfuhr auf 487 (574) Milliarden (l. J. um 15 Prozent verringert). Die Ausfuhr ist also härter als die Einfuhr zurückgegangen. Die Gründe dafür sind oft genannt worden: erschwerter Wettbewerb auf dem Weltmarkt, Rohstoffmangel, Einfuhrkontingentierungen, Einfuhrverbote, desintendechnische Schwierigkeiten, Rohstoffverknappungen und Währungsverschärfungen. Das schärfere Sinken der Ausfuhr hatte den starken Rückgang des Ausfuhrüberschusses von 1932 auf 667 Mill. RM. zur Folge.

Er war im letzten Jahr um mehr als ein Drittel niedriger als 1932 und um rund drei Viertel niedriger als 1931, dem Jahr des größten Ausfuhrüberschusses. Die Abnahme des Aktivpostens der deutschen Handelsbilanz beruht zum Teil auf einer unterschiedlichen Entwicklung des Preisstandes von Ein- und Ausfuhr. Von Januar bis Dezember 1933 sind die Einfuhrpreise nach einem Rückgang um die Jahresmitte wieder gestiegen und haben sich schließlich von Oktober an etwas über dem Stand von Anfang des Jahres gehalten, während die Ausfuhrpreise unaushaltbar weiter gefallen sind.

Die Einfuhr, die sich im Laufe des vergangenen Jahres zwischen 321 und 371 (l. J. 391 und 440) Mill. RM. bewegte, hat im vergangenen Jahr nur wenig unter-

schritten, dagegen lagen die Jahredurchschnittspreise trotz der Erholung ab Jahresmitte wie bei der Ausfuhr noch unter den vorjährigen. Von dem Einfuhrrückgang von 1932 auf 1933 in Höhe von 463 Mill. RM. entfiel der weitaus größte Teil auf die Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken, die von 1.493 Mill. im Jahre 1932 auf 1.082 Mill. RM. 1933 zurückgingen. Ebenfalls rückläufig war die Einfuhr von Fertigwaren (— 57,2 Mill. RM.). Rohstoffe und halbfertige Waren überschritten mit 2.420 Mill. RM. den Vorjahresstand um 8,7 Mill. RM. Es ist dies der einzige Posten in der gesamten letztjährigen Handelsbilanz, der gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung aufweist.

Die Abnahme der Ausfuhr gegenüber dem Vorjahr war absolut und relativ bei der Fertigwarenausfuhr am größten. Sie verminderte sich von 4.480 auf 3.785 Millionen RM. Relativ erheblich hat auch die Ausfuhr von Lebensmitteln und Getränken abgenommen. Rohstoffe und halbfertige Waren sind um 128 auf 903 Millionen RM. zurückgegangen.

Die nachstehende Zusammenstellung gibt die hauptsächlichsten Ergebnisse des deutschen Außenhandels seit 1929 wieder:

	(in Milliarden RM.)			Ausfuhrüberschuss
	Gesamter Warenverkehr	Einfuhr	Ausfuhr	
1929	26,9	18,4	18,5	0,94
1930	22,4	10,4	12,0	1,64
1931	18,3	6,7	9,6	2,87
1932	10,4	4,7	5,7	1,08
1933	9,0	4,2	4,8	0,67

Aus der Entwicklung, die aus dieser Tabelle deutlich spricht, hat Deutschland bereits die nötigen Lehren gezogen. Zur Erfüllung des Forderungs unserer Auslandsschulden — woblgerneht: an eine Tilgung dieser Schulden oder an eine Stärkung unserer Währungsgrundlage ist dabei nicht einmal gedacht — müßte der deutsche Außenhandel, wie Dr. Schacht kürzlich mitteilte, monatlich 74 Millionen RM. aufbringen. Im Durchschnitt des Jahres 1933 betrug der monatliche Außenhandelsüberschuss jedoch nur 50 Millionen RM. Dieser Überschuss wird aber nicht einmal ganz in Devisen bezahlt, denn bekanntlich erfolgt die Abgeltung eines erheblichen Teils des Ausfuhrüberschusses durch Verrechnung von ausländischen Forderungen (Spezialmark und Auslandsbonds). Im letzten Halbjahr stellte sich die tatsächliche Deviseneinnahme monatlich nur ungenügend auf 23 Millionen RM. An eine volle Bezahlung bzw. Transaktion der dem Ausland schuldenen Anteile in der, also in diesen Umständen nicht gedacht werden.

# Strasbourg'ger Wochenbericht

Strasbourg, den 19. Januar 1934.

## Steigerung des Strasbourg'ger Hafenverkehrs

Der Strasbourg'ger Rheinhafen, der heute schon zu den bedeutendsten Europas gerechnet werden kann und der die in der Nähe vorhandenen deutschen Rheinhäfen bereits weit überflügelt hat, brachte es im abgelaufenen Jahr auf einen Gesamtumschlag von 5 191 481 Tonnen gegen 4 902 417 Tonnen im Jahre 1932. Eingeführt wurden 3 571 417 Tonnen, die Ausfuhr betrug 1 618 064 Tonnen. Insgesamt liefen 5023 Schlepsschiffe ein. Das Verhältnis zwischen Aus- und Einfuhr blieb dem im vergangenen Jahr, gestaltete sich jedoch nicht so günstig wie in den Jahren der Hochkonjunktur. Den größten Anteil am Umschlag hatte die Kohle mit 2 Millionen Tonnen, die Kaliausfuhr war weiter rückgängig, während die Ausfuhr von Eisenerzen das Vorjahrsergebnis erreichte. Die allgemeine Krise machte sich auch im Hafenverkehr bemerkbar, konnte aber durch stärkere Bevorzugung des Verkehrs mit der Schweiz in erträglichen Grenzen gehalten werden.

## Die KPO. bleibt bei der „Volksfront“

Eine für das kommunalpolitische Leben der Stadt bedeutende Entscheidung faßte die vor einigen Tagen durchgeführte Mitgliederversammlung der KPO. Gegen eine nur geringe Minderheit billigte die Versammlung den von der Führung gesteuerten kommunalpolitischen Kurs und verwarf die Diskussionen, die in letzter Zeit im Zentralorgan „Neue Welt“ gegen die Volksfrontpolitik aufgetaucht waren. Den Gerüchten über ein Auseinanderbrechen der „Volksfront“, die sich bekanntlich aus kommunistischer Opposition, Autonomisten und Klerikalen zusammensetzt, ist damit der Boden entzogen.

## Sie will keine Millionärin sein

Bei der letzten Ziehung der Nationallotterie, die trotz Stavisky-Skandal die Gemüter immer wieder in Erregung versetzt, soll auch eine Million nach Strasbourg gefallen sein. Bis jetzt war für diese Nachricht nur eine vage Bestätigung zu erhalten. Doch der findige Reporter einer hiesigen Zei-

## 45-Stundenwoche und freier Samstagnachmittag

In seiner zweiten Sitzung im neuen Jahr beschloß der Gemeinderat mit großer Mehrheit für die städtischen Arbeiter die 45-Stundenwoche und den freien Samstagnachmittag einzuführen.

## Hoher Besuch

Am Dienstag stattete der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, Herr Guy La Chambre, von einer Inspektionsreise aus Lothringen und Unterelsaß kommend, auch Strasbourg einen Besuch ab. Der Zweck seiner Reise war, sich über die Verhältnisse bei den Truppen zu orientieren. Der Minister versicherte, daß er die besten Eindrücke mit nach Paris nehme. Er erklärte den Pressevertretern: „Der Wert des Schilbes, das die Grenze schützt, liegt nicht nur in der materiellen Widerstandsfähigkeit, sondern auch in der moralischen Kraft. Und wenn diese beiden Elemente zusammentreffen, kann nichts den Zement der Fortifikationen angreifen!“

## Forderungen der Arbeitsinvaliden

Die in Strasbourg zusammengetretene Exekutive der Arbeitsinvaliden unterbreitete der Regierung verschiedene Wünsche, die sich auf die Invaliden-, Alters-, Hinterbliebenen-, Unfall- und Knappschaftsversicherung sowie auf das Gesetz Lambert beziehen.

## Zusammenlegung von Gerichten

Im Département Bas-Rhin werden die Kantonalgerichte von Schirmeck mit dem von Molsheim und von Erstein mit dem von Benfeld zusammengelegt.

## Strasbourg'ger Index 596

Die Indexziffer-Kommission hat unter Zustimmung der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen den Detailpreisindex der wichtigsten Lebensbedürfnisse auf 596 wie im Vormonat einstimmig festgelegt.

## Noch ein ehrlicher Finder

Eine Brieftasche mit 2000 Fr. fand dieser Tage Herr Schell am Faubourg National. Er lieferte sie dem Verlierer wieder ab.

## Nur nicht so stürmisch!

Ein Auto rannte auf der Schirmecker Straße eine Benzinpumpe glatt über den Haufen. Die Pumpe wurde abgeknickt, an dem Auto entstand erheblicher Sachschaden. Preisfrage: Hatte das Auto so großen Durst nach Benzin, daß es im Sturm die Pumpe nahm, oder hatte der Besitzer schon so viel Durst gelöscht, daß . . .

## Die „Deutsche Freiheit“

Einzige unabhängige Tageszeitung Deutschlands

muß man regelmäßig lesen

## Bestellschein

Ich ersuche um regelmäßige Zusendung der „Deutschen Freiheit“

Name: .....

Straße: .....

Ort: .....

den .....

Unterschrift

## Verlag der „Deutschen Freiheit“

Saarbrücken 3 • Schützenstraße 5 • Postschloßfach 776

## Ausländer im „dritten Reich“

Die Frage, wie Keßner die Ausländer im dritten Reich behandeln sollen, untersucht ein Mann namens Boeck ausführl. im Nahrungsmittelarbeiter; vor allem haben sich die Keßner so zu benehmen: „Jeder Ausländer, der Deutschland besucht, soll erkennen, daß unsere Weltanschauung im ganzen deutschen Volk ihre Verankerung gefunden hat . . . Die Gaststätten-Angestellten, die zum überwiegenden Teile treue Anhänger des Nationalsozialismus sind, müssen es sich als ihre Ehrenpflicht betrachten, den ausländischen Gast, er möge sich so hoch dünken wie er wolle, zu überzeugen, daß wir selbstbewußte deutsche Nationalsozialisten geworden sind, die wohl den Ausländer achten und es im Beruf niemals an Höflichkeit und Zuvorkommenheit fehlen lassen werden sowie die bisherigen anerkannten guten Eigenschaften auch weiter zu beibehalten wissen, aber demütige Unterordnungen und Zehbedienerei mit all ihren üblen Folgen ablehnen. Siehten, Uebergriffe, Annahmungen oder gar Verächtlichmachung unserer Staatsform und Staatseinrichtungen seitens ausländischer Gäste weise man höflich, aber mit Bestimmtheit zurück. Die bestehende entwürdigende Entlohnung der Keßner lehnen wir Nationalsozialisten ab. Solange jedoch dieses verwerfliche System noch besteht, möge der Ausländer erfahren, daß auch das beste Trinkgeld nicht imstande ist, einen deutschen nationalsozialistischen Gaststätten-Angestellten zu beeinflussen. Auch jenen Kollegen, die im Ausland ihr Brot suchen, wird aus Herz gefügt, sich mit Stolz deutscher

## Der blutige Finger: auf der Straße

In der Rue du Faubourg de Saverne stieß in den Abendstunden ein dort spielender Knabe auf einen blutigen Finger. Er lieferte den sonderbaren Fund auf der Polizeiwache ab, die feststellte, daß sich ein Bewohner einer angrenzenden Straße diesen Finger ausgerissen hatte, als er mit seinem Ring an einem scharfen Gegenstand hängen blieb. Der Unglückliche wollte eine Kage einfangen und zog sich dabei die Verletzung zu.

## Die Steuermarkendiebe gefaßt

Für fast 25 Millionen Fr. Wechselstempelmarken wurden im März vergangenen Jahres in Strasbourg aus dem Direktionsgebäude des Enregistrement des Domaines et du Timbre gestohlen. Nun gelang es, in Paris zwei Russen festzunehmen, die Marken im Werte von einer Million Fr. bei sich trugen. Es scheint, daß es sich bei den Dieben um eine weit verzweigte, meistens aus Ausländern bestehende Bande handelt, die das Gewerbe des Steuermarkendiebstahls berufsmäßig betrieben haben.

A. K. 17. 9. 25

Am Altenheimer Hof wurde aus dem Rhein die Leiche einer noch unbekannt dreißig Jahre alten Frau gelandet, die einen Ehering mit der Inschrift trug: A. K. 17. Oktober 25.

## Die fleißigen Schweizer und die „faulen“ Franzosen

Im Schnellzug Basel—Strasbourg schimpften dieser Tage zwei Herren ganz gehörig auf die „französische Schlamperei“. Der eine meinte sogar, nachdem er wieder einmal den „rein deutschen Charakter“ des Elsaß festgestellt hatte, die französische Bevölkerung arbeite nicht, sie schlafe am Tage und nachts treibe sie sich in Vergnügungslökalen herum. Der Herr mag nicht wenig erstaunt gewesen sein, als am nächsten Morgen so gegen zehn Uhr ein Beamter der Fremdenpolizei an seine Zimmertür klopfte und bei dem Kritiker der „faulen und vergnügungssüchtigen Franzosen“ Einlaß begehrte. Unser Schweizer aalte sich um diese Stunde noch im Bett. Der Beamte hatte Humor und meinte, daß Herr Nationalrat Otto Walter aus Olten, Generaldirektor der gleichnamigen Verlagsanstalt — um diesen handelte es sich nämlich — schon einiges von den „schlechten Eigenschaften“ der Franzosen angenommen habe. Nachdem der Herr sich genügend legitimiert hatte, ließ die Fremdenpolizei den Franzosenfresser wieder in Ruhe, „denn wir sind ja nicht in Hitler-Deutschland, sondern in Frankreich.“ meint ein hiesiges Blatt, das den Vorfall zum Ergötzen seiner Leser einer breiteren Öffentlichkeit zur Kenntnis brachte.

Immer wieder „siegreich wollen wir . . .“

In Friedlingen an der Rheinbrücke gegenüber von Hünningen spielte am Sonntag eine Musikkapelle aus Weil das bekannte Revanchelied „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen“. Man kann der „tapferen“ Kapelle für diese Illustration der Hitlerschen Friedensreden nur dankbar sein.

## Jack Hylton in Strasbourg

Am 25. Januar gastiert Jack Hylton mit seinen berühmten Musikern im Sängershaus. Vorverkauf S. Wolf in der Meisengasse.

## Brauerei-Abschlüsse

Die Grande Brasserie Alsacienne d'Adelshoffen in Schiltigheim weist im Jahresabschluß einen Reingewinn von 1,47 (1,43) Millionen Fr. aus und verteilt eine Dividende von 20 Prozent. Bei der Brasserie de l'Espérance in Schiltigheim lauten die Zahlen 1 883 373 (1 879 298) Reingewinn und ebenfalls 20 Prozent Dividende. E. D.

Cabinet Juridique International Intern. Juristisches Büro

**Strasbourg**

8, rue des Francs-Bourgeois, Building, chambre 93.

Beratung und Bearbeitung von deutschen Rechtsangelegenheiten und Prozessen • Wirtschafts- und Finanzberatung • Vermögensverwaltungen • Treuhändertätigkeit.

**Pelze-Kramer**

97, Grand'rué STRASBOURG

Große Auswahl in Pelzkragen ab 20 Fr., Pelzjaquettes ab 175 Fr., Pelzmäntel ab 300 Fr., Isab.- und Skunksfüchse ab 150 Fr., Skunks-Collars und Echarpes ab 200 Fr., Reparatur, 60% Ersparnisse 1421

Auch die „Kleine Anzeige“ in der „Deutschen Freiheit“ bringt Erfolg

tung hat das Glückskind gefunden. Es ist eine verwitwete Wirtin von 36 Jahren, die in einem Vorort ein gut gehendes sauberes Wirtschaftchen betreibt. Die Millionärin wurde am Radio von der Nachricht überrascht, daß sie die Million gewonnen hat. Aber sie möchte ihren Namen nicht in der Zeitung haben. Die leuchtenden Augen und die roten Backen der jungen Wirtin, auch das Geraune der Nachbarn sind vollgültige Beweise.

## 100 Frauen gehen in Ferien

Der Konsumverein Strasbourg teilt mit, daß er auch dieses Jahr wieder hundert Frauen aus dem Kreise seiner Mitgliedschaft einen kostenlosen achtägigen Ferienaufenthalt im Hotel „Coopé“ in den Vogesen gewährt. Außerdem schickt der Konsumverein dreißig Kinder von Mitgliedern zu einem vierwöchigen Ferienaufenthalt auf die Insel Oleron im Atlantischen Ozean. Von dieser Gunst werden natürlich nur die treuesten Mitglieder des Vereins betroffen. Ein Ansporn mehr, dem Verein die Treue zu bewahren!

## Acht Diebe gefaßt

Eine achtköpfige Diebesbande, deren ältestes Mitglied 27 Jahre zählt, während das jüngste kaum 16 Lenze hinter sich gebracht hat, wurde von der Polizei festgenommen. Spezialität: Autodiebstähle.

## Der treudeutsche Saarländer

Aus Homburg in der schönen Saarpfalz stammt der Held, Heinrich Sahnner heißt er, seines Zeichens Handelsvertreter. Als er in Strasbourg die nötigen Mengen des guten elsässischen Bieres genossen hatte, erwachte seine teutonische Kraft. Er stieg auf den Tisch, hielt an „sein Volk“ eine Rede und verlangte dann von der Kapelle, daß sie das „Deutschlandlied“ spiele. Dafür hatte aber weder der Kapellmeister, noch das Publikum Verständnis. Doch unser kraftstrotzender Teutone aus Homburg — vielleicht liegt seine Wohnung dort in der Nähe des Irrenhauses — wurde nun erst recht stark. Mit lautem Geschimpfe und Gebüllle suchte er den Widerstand zu brechen, der ihm hier in Form von passiver Resistenz entgegentrat. Als er gar zu tollwütig wurde, nahm ihn die Polizei in ihre sanften Arme und verbrachte ihn auf die Wache, wo er dann seinen Rausch ausschleusen konnte. Am nächsten Morgen zog er betrübt wie ein Lohgerber wieder ab. Sonst geschah ihm nichts. Leider!





# Japans neuer Raubzug

## Ultimatum an Tschachar

Paris, 19. Jan. Einer Meldung der Zeitung „Sunbao“ zufolge haben die japanischen Militärbehörden der chinesischen Provinzregierung in Tschachar folgendes Ultimatum überreicht:

1. Die chinesischen Truppen räumen sofort alle von ihnen besetzten Stellungen an der Großen Mauer bei Peking.
2. Die chinesischen Truppen werden in eine entmilitarisierte Zone übergeführt, die auf Grund des in Tanku abgeschlossenen Sinesisch-japanischen Waffenstillstandsabkommens erweitert wird.
3. Die chinesischen Behörden heben alle Verbote auf, die die Verbreitung von mandschurischen Flugblättern in dieser Gegend unterjagen.
4. Sollten die chinesischen Behörden diese Bedingungen nicht erfüllen, werden die japanischen Truppen zu militärischen Operationen übergehen.

# Nachspiele zu Stavisky

Paris, 19. Jan. In den Wandelgängen der Kammer kam es Freitagvormittag zu einem tätlichen Angriff des Abgeordneten Lagrosilliers von der sozialistischen Partei mit dem Abgeordneten Desire Ferru, dem Direktor der nationalökonomischen „Liberte“, wegen eines Donnerstags in diesem Blatt erschienenen beleidigenden Artikels gegen Lagrosilliers. Verabreichte seinem Gegner eine Reihe von Ohrfeigen. Ferru konnte nicht entsprechend antworten, weil sofort Angestellte der Kammer die Gegner trennten. Ferru ist auch Vorsitzender der Vereinigung französischer Reserveoffiziere. Ferru hat seinem Gegner eine Duellforderung überbringen lassen.

Die im Anschluss an die Kammer Sitzung vom Donnerstag erfolgte Zulassung zwischen dem Interpellanten Henriot und Unterrichtsminister de Monzie bilden das Tagesgespräch von Paris. Der Abg. Henriot hatte bei der Begründung seiner Interpellation u. a. behauptet, daß 1926 eine Bande von Betrügern verhaftet worden war, unter denen sich ein gewisser Comby und ein Hrl. Simon befanden, die später Frau Stavisky wurde. Hrl. Simon sei seinerzeit im Gefängnis von zwei Rechtsanwältinnen besucht worden. Die heute auf der Regierungsbank sitzen. Der Abgeordnete ließ ironisch durchblicken, daß die Betreffenden — es handelt sich um Anatole de Monzie und Paul Boncour — vielleicht nicht nur in ihrer Eigenschaft als Rechtsanwältinnen den fraglichen Besuch im Gefängnis abgestattet hätten. Unterrichtsminister de Monzie, der mit einer schweren Grippe zu Bett lag und der Sitzung nicht beizuwohnen, wurde von dieser Angelegenheit des Interpellanten verständig. Er machte sich eiligst trotz seiner Erkrankung zur Kammer auf, wo er in den Wandelgängen mit seinem Widersacher zusammentraf. Die Gegner sollen sich zu Auseinandersetzungen hinreichend lassen, deren Wiedergabe kaum möglich ist. Die Angelegenheit endete damit, daß Unterrichtsminister de Monzie dem Abg. Henriot eine Duellforderung zugehen ließ. Die Zeugen werden am Montag über die Folgen, die dieser Angelegenheit zu geben sind, beraten.

# „Noch viele Tote“

## Das Erdbebenunglück in Indien

Kalkutta, 19. Januar. Der indische Vizekönig hat eine Untersuchungskommission für die Opfer des Erdbebens ernannt. Eine völlige Ueberfahrt über die Verheerungen des Erdbebens ist noch immer unmöglich, da die Verbindungen zum großen Teil noch zerfallen sind. In der Stadt Muzaffargarh, die am schwersten bedingt worden ist, sind immer noch weite Teile infolge der riesigen Trümmerhaufen unzugänglich. Man rechnet damit, daß noch viele Tote unter den Trümmern gefunden werden. Die Aufräumungsarbeiten beanspruchen noch mehrere Tage, vielleicht sogar noch Wochen.

In Monrovia hört man immer noch aus den Trümmerhaufen die Schreie von Verwundeten, von denen manche noch lebend aus den Trümmern geborgen wurden. Der Verwalter des Maharadichs von Darbhanga berichtet, daß sich die Zahl der Toten auch in Darbhanga und in den umliegenden Gebieten auf rund 1000 beläuft. Von Katmandu, der Hauptstadt von Nepal, ist noch immer keine Nachricht eingelaufen. Die Verbindungen mit dieser Stadt sind völlig unterbrochen.

Voranschätzungen über das Unglück harke Abänderungen des diesjährigen indischen Haushalts zur Folge haben, da die Wiederherstellungsarbeiten Millionenlumpen verschlingen werden. Die Hoffnung auf eine Steuerherabsetzung ist so gut wie vernichtet.

# Auch schwedischer Protest

Aus Stockholm berichten englische Blätter, daß der schwedische diplomatische Vertreter in Berlin Einspruch gegen die deutschen Entscheidungen in der Transferfrage erhoben habe, ähnlich im Prinzip wie Großbritannien und die Vereinigten Staaten. Nun liegt auch eine deutsche Agenturmeldung aus Stockholm vor, die anzudeuten scheint, daß Schweden den Gedanken der Einführung eines Clearingverkehrs aufgegeben hat. Aber die letztere Meldung, durch D.N.A. verbreitet, schränkt sich selbst auf die Mitteilung ein, daß in der Hauptsache die schwedische Regierung sich eine Ermächtigung geben lassen wolle, ein System für Swangclearing einzuführen.

# Luftschutz die große Mode

Die Mix und Genet AG. behandelt in einem „Werbeblatt“ (1) die Themen des Luftschutzes, der Fernmeldetechnik und neue Erfahrungen sowie Vorschläge aller Art. Auf Grund bisheriger Erfahrungen werden Verlegungen von Kabelleitungen, Fernsprechkablen in gas- und splitterförmiger Kellerräume und Einrichtungen von Ausweichzentralen vorgeschlagen. Auf den Dachböden und Dachbeobachtungsstellen sollen Fernsprekmöglichkeiten eingerichtet werden. Der Ausbau des Fernsprechnetzwerkes wird erörtert. Es werden Vorschläge einer möglichst geübten Verlegung, dabei aber guten Zugänglichkeit der Leitungen und Leitungsanschlüsse gemacht. Die Mix und Genet AG. hat einen Verbund-Fernsprechapparat entwickelt, der speziell für Zwecke des Luftschutzes geeignet ist und der sowohl nach dem Zentralbatteriesystem nach dem Ortsbatteriesystem arbeiten kann. Die Firma hat einen Fernsprechapparat mit Reihensprechmikrophon hergestellt, der es gestattet, die Fernsprechverbindungen auch mit aufgesetzten Gasmasken ausreichend zu gestalten. Weiter erzeugt die Firma einfache tragbare Fernsprechapparate, Kabelstränge, die an Werten zu befestigen sind sowie gas- und splitterförmige Apparate. Die Firma verweist auf die Möglichkeit, die Fernsprechverbindungen durch Einbau von Signalgeräten für den Luftschutz. Vorhandene Nachbatterien und Spezialapparate in industriellen Betrieben können ebenfalls in das Netz-

Tél. Trinité 43-13  
Mémo Pigalle

## Deutsche Poliklinik

Paris, 62, Rue de la Rochefoucauld

a) Allgemeine Konsultationen mit 7 Spezialisten. Innere Medizin, Augen-, Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten, Rheumatis. Diätetik, Elektrotherapie, Spezialbehandlung bei Blau-, Herz- u. Geschlechtskrankheiten	b) Chirurgie Zweitgrößtes Spezialambulanzgebäude, Kleiner, mittlerer und großer Chirurgie. Die allermodernste Einrichtung anmeser und 2 Operationssäle.	c) Geburtshilfliche Klinik Vierstöckiges Gebäude, Zimmer mit 1 bis 4 Betten, 3 Aereze, 3 Heb- und 2 Operationssäle.	d) Zahnärztliches Kabinett Zahn- und Mundchirurgie, Gold- und Porzellanarbeiten, Brücken, Kautschukarbeiten
--	--	--	--

**Ordination täglich von 9-12 und 2-5; Sonntags und Feiertags von 10-12 und 2-4 Uhr**

richtennetz einbezogen werden. — Der Reichsluftfahrtminister hat Anordnungen über den Luftschutz in Waren- und Warenhäusern und Geschäftsbetrieben sowie für alle nichtindustriellen Unternehmungen erlassen, die nicht in das Aufgabengebiet des Reichsluftschutzbundes gehören. — Der Reichsinnenminister hat durch Erlass die technische Nothilfe „den Belangen des neuen Staates angepaßt“. In Zukunft gliedert sich die technische Nothilfe in den Technischen Dienst zur Befestigung von Roständen in lebenswichtigen Betrieben, und den Gas- und Luftschuttdienst. Bei den Besprechungen über die Technische Nothilfe bestand Einverständnis, daß der Fortbestand der Technischen Nothilfe als Nachmittels des Staates erforderlich ist.

# Lust am Morden

Zu dem in Nr. 8 der „D. F.“ mitgeteilten Dokument, in dem das Attentat auf Heinz-Orbis und die andere Völkerverraterei geschildert wird, ist eine zweite Schilderung dieser Tat zum Vergleich gegenüberzustellen. Sie stammt von dem „Times“-Korrespondenten Gedwe und sie findet sich in seinem Buch: „Die Revolver-Revolution“, Wilde-Verlag, Köln. Aus der Gegenüberstellung der beiden Berichte geht hervor, daß der Nazi sich z. B. die Episode mit dem französischen Offizier erfinden hat. Der „Wendische Beobachter“ schildert die Episode so: „Ein französischer Offizier mußte erst mit der Pistole unter einem Tisch hervorgeholt werden, und er kam mehrmals nicht schiessen, nicht schießen“. Von dieser Episode weiß Gedwe, der sehr objektiv und mit großer Sympathie für Deutschland berichtet, nichts. Aber er erzählt die Anekdote, aus der der Nazibericht den kammelernden Franzosen gemacht hat: „Der Deckungstrupp, der im Speisezimmer zerstreut saß, sollte im Notfall gegen eventuelle anweisende französische Offiziere vorgehen, die verhaften würden, einzuschreiten. Zufällig nahm dort Oberst Richter, der Leiter des französischen Geheimdienstes, in Zivilkleidung sein Essen ein. Er war flug genug, keinen Krach zu machen. Einer meiner Freunde in der hohen Kommission in Koblenz bemerkte einige Tage später lachend zu dem Obersten: „Wissen Sie, wir müßten Ihnen eigentlich einen Streifen zu Ihrer Medaille verleihen, weil Sie in der Schlacht des Mittelbaders Hofes dabei waren; als aber Ihr Irrtum vernahm, daß der abscheuliche Gedwe ebenfalls dort gewesen sei, ließ er den Plan fallen, damit Gedwe nicht ebenfalls eine Auszeichnung beanspruchen könnte. Ich nehme an, daß Gedwe feige genug war, seine Hände hochzuheben, als die Schießerei losging“. „Ich kann Ihnen das leider nicht sagen“, erwiderte Oberst Richter, „denn ich war selber unter dem Tisch“. — Aus diesem Hülfsrichter macht der Nazi-Berichterstatter seine Episode zurecht. Es ist überhaupt nicht ausgeschlossen, daß die Nazi-Erinnerung an Gedwe's Buch zusammengekauft und auf das Gafenkrenzlerische hin kriecht ist. Aus der Darstellung des Engländers geht der Nielsenanteil der roten Arbeiter und von Zentrumskreisen an der Separatistenabwehr klar hervor. Denn die Nazis konsequent wären, müßten sie Gedwe's Buch verbieten.

# Das Neueste

Von französischer amtlicher Seite wird erklärt, daß Frankreich nach der Kündigung des Abkommens über die Zollbindungen mit Italien zunächst keine weiteren Maßnahmen plane, sondern deren Auswirkung abwarten wolle.

Die am Donnerstag begonnenen vertraulichen Besprechungen zwischen Dollfus und Suviach sind am Freitag fortgesetzt worden. Dabei soll die Ausweitung der Handelsbeziehungen zwischen Italien, Oesterreich und Ungarn eingehend zur Aussprache gekommen sein.

Einwandfreie Feststellungen bestätigen die zunächst ganz unglaubwürdig erscheinende Mitteilung, daß während der Kundgebungen, die sich Freitagabend in der Nähe des Burgtheaters Wien ereigneten, ein Gafenkrenzler abgebrannt wurde. Das zwei Meter hohe Gafenkrenzler wurde in unmittelbarer Nähe der dort gelegenen Kaserne des Schutzkorps abgebrannt.

# BRIEFKASTEN

**Dr. W. W.** Sie machen uns auf den Bericht in der nationalsozialistischen Presse über eine Kundgebung der „Deutschen Christen“ im alten Gärtnerei in Köln aufmerksam. Da wurde das wahre Christentum gepredigt. Ein Superintendent Deep aus Bexler legte die Bibel aus: „Nicht um eine internationale Vertändigung handelt es sich, sondern um eine deutsche.“ Jesus von Nazareth hat allerdings nach seiner Auferstehung gesagt: „Weil bin in alle Welt und lehre alle Völker!“ Aber der gehörte offensichtlich auch zu den „wurzellosen Elementen“, die unter durchsichtigen und nirgends selbst und bodenständig werden. Genau befehlen, war er auch nur ein Emigrant, einer von den „Krautfeindlichen Elementen“, die Grefenmächten über die damaligen nationalen Oberbänken verbreiteten und illegale Versammlungen abhielten. Außerdem ist dieser Jesus schon dadurch verächtlich, daß er, hat das „Dritte Reich“ zu propagieren, das Reich Gottes auf Erden predigte. Ueberhaupt waren die religiösen Anschauungen des Herrn Jesus sehr bedenklicher Natur. Superintendent Deep erklärt: „Eine rein theologische Urtheil, losgelöst von Volkstum und Boden gibt es nicht.“ Das ist rassistisch und östlich klar. Was aber lehrt Jesus in seinem Evangelium? „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Kein Wunder, daß ihn die Superintendenten von Jerusalem freuzigen ließen! In der Humanität „auf der Nacht erlösen“ war man in jenen heidnisch-jüdischen Zeiten noch nicht emporgestiegen.

**A. S., Saarbrücken.** Der Brief Ihrer Freundin — einer Gutsbesitzerin — aus dem Reich ist recht lehrreich. Vor knapp zwei Monaten noch bitterdegeitert und nun tief gedäckt. Es ist schon wörtlich, daß die Enttäuschung über die Abspaltung der „Deutschen Christen“ auf diese seine Frau sehr abstoßend gewirkt haben. Mehr aber anscheinend noch materielle Enttäuschungen. Die gute Frau scheint eingesehen haben, daß mit Völkern und dem Schwingen des Weltalls keine Volksgemeinschaft herzustellen ist.

**Kath. Voremburg.** Gut gemeint, aber für und nicht geeignet. Man muß nicht alles können wollen. Auch zum Christlichen gehört Geduld und Erfahrung.

**H. Brüssel.** Unser Mitarbeiter schreiben, von wenigen Ausnahmen abgesehen, unter Decknamen. Die betreffenden Aufsätze stammen von einem sehr bekannten Finanzpolitiker, der auch wissenschaftlich Bedeutendes geleistet hat. Unter seinem wirklichen Namen ist er jedem politisch Interessierten bekannt.

**Franz B., Saarbrücken.** Die frühere sozialdemokratische Abgeordnete Mathilde Sturm, der die Geheimnisse Staatspolizei zugunsten des preussischen Staates die Möbel, Wäsche u. m. geraubt hat, ist eine Witwe von 60 Jahren. Es gibt keine Schamlosigkeit, die braunen Banditen nicht zutrauen wäre. Der alte Mann wählte zwar noch nichts von preussischen Ministerpräsidenten, aber er hatte bis auf diesen Tag recht, wenn er sagte: „Privatliebe fesselt man auf Lebenszeit im Kerker, öffentliche Liebe geht in Gold und Purpur.“

**Kennorf.** Wir danken für die Zeitungsausschnitte. Einer der Aufsätze wird verwertet.

**Strasbourg.** Aber wie können Sie auf den Gedanken kommen, die Raubregierung hätte die „Aktionen“ abgelehnt? Leiderwag! Die Millionenvermögen der ehemaligen Fürsten, die bei Wilhelm II. in die hunderte Millionen Reichsmark gehen, sind heiliges Privateigentum. Nur Marxisten und mittelständischen oder proletarischen Juden (nicht etwa den Bank- und Börsenfürsten) wird der Schatz enteignet. Den Frauen dieser Emigrierten kehlen Hitler und Göring durchsichtlich das letzte Geld. Dafür wurden die Offiziersgehälter, die um das Mehrfache höher sind als in Frankreich, weiter gezahlt. A propos: als die Marxisten vor Jahren eine legale Volksabstimmung zur Enteignung der kaiserlichen Fürstentümer machten, erhoben die katholischen Bischöfe und die evangelischen Kirchenbehörden feierlich Protest. Privateigentum sei heilig. Anscheinend nur bei den Fürsten, denn gegen die Enteignung der reicheren Leute hat noch kein Bischof und kein Superintendent den Mund aufgetan.

Der Papst über aus Wien: Solche Adressen sind und nicht bekannt. Werden Sie sich doch einmal an den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Prop.-Ratlin, Palaststraße 170.

Druckerei, Verlag und Redaktion der  
**„Deutschen Freiheit“** Saarbrücken, Postfach 776

**Aelteste**

## Deutsche Klinik

52, R. de Bondy, Paris  
Tel. Bot. 29-69

Harn-, Blut- und Haut-  
krankheiten. Frauenleiden

Ultra-Violette Strahlen, Serotherapie,  
Diathermie, Höhensonne etc

## SEROKLINIK VON PARIS

71, Boulevard de Clichy - Metro Blanche

stärkenden chronischer und reicher Tripper, Malaria, Cystitis, Prostata, FRAUENLEIDEN Blutkrankheiten, Venenentzündung, Hämorrhoiden, Syphilis, Haut- und Kopfkrankheiten, Ausschlag, Pioriazis. — Neue Behandlungsmethode auf elektrischem Wege und durch ultraviolette Strahlen, Serotherapie und Auto-Hemo-Therapie — Messager Honorat. Konsultationen von 9-12 und 14-20 Uhr. Sonntags von 9-12 Uhr.

## Deutsches Zahnärztliches Institut

12, RUE DE DOUAI - Metro: Blanche, Pigalle - Tel. Trinité 95-27 - Sprechstunden: 9-12, 2-4 Uhr

Zahn-u. Mundkrankh., Kitzeln, Elektrotherapie, Prothesen, Kronen, Brücken in Gold, Platin u. Porzellan

**NEUEIT: PORZELLAN-KRONEN UND BRÜCKEN**

Umarmung schlechtzunder Gebisse mit voller Garantie für guten Sitz, Reparaturen binnen 3 Stunden

**SCHONENDSTE BEHANDLUNG FÜR NERVOSE UND HERZKRANKE**

**MÄSSIGE PREISE. UNTERSUCHUNG U. BEHANDLUNG KOSTENLOS**

## Doktor Wachtel und Doktor Axel

Harn-, Blut- und Hautkrankheiten

123, Bd. Sébastopol. — Sprechstunden v. 9-12 u. 2-8 Uhr; Sonntags vormittags 9-12 Uhr, 2-8 Uhr.

Nase, Hals, Ohren

Sprechstunden täglich von 5-7 Uhr.

## Dr. Siegmund Hirsch

Allg. prakt. Arzt  
Frauen- und Kinderkrankheiten

Sprechstunden:  
Jeden Tag von 1-3 und 6-8 Uhr  
Sonntags 8-10 Uhr

Paris (20) 42, Rue Pelleport  
(gegenüber Metro Pelleport)  
Mémilmontant 55-96. (Nachtvisiten)

## Dr. Spécialiste

10, rue de Rivoli - Metro: Châtelet

**RÄDIKALE HEILUNG von BLUT-, HAUT- und FRAUENKRANKHEITEN**

Heilung von Krampfadern und offenen Beiwunden  
Neueste Behandlungsmethoden Elektrizität, Impulsverfahren, Trypanol, eine Einspritzungen  
Blut- und Harn-Untersuchungen, Spektroskopische Salvarsan, Wisnui usw.  
Sprechstunden täglich von 10-12 und von 4-8 Uhr sonntags von 9-12 Uhr  
Konsultationen ab 25 Fr. ab.

**M. A. P. I. D. E. U. S. T. R. I. C. H.**

**Einkauf, Verkauf u. Beratung bei allen Juwelen und Goldwaren**

Wenden Sie sich an

## J. WILLK

41, r. de Poitiers, Ecke 41, r. Lafayette.  
Tél. 67-77 - Métro: La Paillote

## Damenschneider J. Mastchenko

7, Rue du Marché St. Honoré. — Tel. Opéra 72-71  
Kleider, Mäntel, u. Umarbeitung, Reparaturen